

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktäglich, Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-M., freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-M., Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 3 gesp. v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Reklamezeile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-M., Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Beörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Eise; in Wolkensdorf bei Herrn Pinus Friedemann; in Penzig bei Firma Wilhelm Dapler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensdorf und Ziegelheim.

Nr. 172

Dienstag, den 27. Juli 1926

48 Jahrgang.

Sinowjew aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen.

Amthcher Teil.

Städtische Badeanstalt Waldenburg (im Elektrizitätswerksgebäude)

ist wieder geöffnet.

Badezeiten. Freitags mittags 12 Uhr — abends 8 Uhr
Sonnabends früh 8 — abends 8
Sonntags früh 8 — mittags 12 "

Badepreise. Wannabad für Erwachsene 60 Pfg.
" " Kinder 45 "
Brausebad " 40 "

An anderen als den vorbezeichneten Zeiten, besonders an späteren Abendstunden, werden Bäder nicht mehr gegeben.

Der Stadtrat.

Mittwoch, den 28. Juli 1926, vorm. 10 Uhr

sol im gerichtlichen Pfandraume 1 elektr. Muffwerk meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 26. Juli 1926.

Straßensperrung.

Die Dorfstraße in Oberwinkel wird vom unteren Dorfeingang bis Abzweigung Glanzmühle vom 27. 7.—3. 8. 26 wegen Massenschüttung gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straße Hems-Ebersbach oder Callenberg verwiesen. Kühnert, Bürgermeister.

Reichspräsident von Hindenburg hat gegen die „Rote Fahne“ und den „Knüttel“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Die Rheinlandkommission verbot für das besetzte Gebiet alle Umzüge, die ein militärisches Gepräge tragen.

Im Reichstagsgebäude in Berlin fand eine österreichisch-deutsche Anschließungsdebatte statt.

Poincaré verlangt in seinem Finanzprogramm 4 bis 5 Milliarden Mehreinnahmen.

Poincaré beabsichtigt, die gegenwärtige Wahlzeit der Kammer um zwei Jahre zu verlängern.

Der in Paris weilende amerikanische Schachretiré Wilson erklärte, daß seine Europareise nur einen privaten Charakter trage.

Die englische Reichskonferenz soll verschoben werden.

Der englische Bergarbeiterstreik bräut ab.

In China steht ein politischer Zusammenbruch bevor.

In Südafrika wurden 12 Grad Kälte beobachtet.

In Amerika forderte die Hitze Hunderte von Todesopfern infolge Hitzschlags.

Waldenburg, 26. Juli 1926.

Der neue französische Ministerpräsident Poincaré, der am 20. August dieses Jahres 66 Jahre alt wird, bekleidet die Würde des Ministerpräsidenten zum dritten Mal. Er war außerdem während des Weltkrieges, von 1913 bis 1920, Präsident der Republik. Als er 1912 mit Rußland die engen Beziehungen anknüpfte, die die Einkreisung Deutschlands vollendeten, gaben ihm seine Verehrer nach seiner lothringischen Heimat — er war in Bar-le-Duc geboren — den Beinamen des „großen Lothringers“. Er hat nachher wiederholt seine Volkstümlichkeit eingebüßt, so im September 1914, als die französische Regierung bei der Annäherung der deutschen Heere an Paris nach Bordeaux flüchten mußte.

Nach dem Kriege war Poincaré von 1922—1924 Ministerpräsident. In diese Zeit fällt das Ruhrabenteuer, das uns in Deutschland die Inflation, den Franzosen aber auch nicht die erhofften Vorteile brachte. Bei den Wahlen von 1924 erlitt infolgedessen die von Poincaré geführte Rechte eine völlige Niederlage, und Poincaré wurde durch seinen jetzigen zweitägigen Amtsvorgänger Herriot abgelöst. Es ist wohl das beste Zeichen dafür, wie verfahren die Lage in Frankreich sein muß, wenn man ihn jetzt als „Retter“ wiedergerufen hat. Man hat offenbar ganz vergessen, daß gerade Poincaré es war, der Frankreich in die ungeheure Schuldenlast gestürzt hat, die zu der jetzigen Finanzkrise geführt hat. Man sieht in ihm nur noch den „starken Mann“, den Herkules, der alles kann, mag es sich darum handeln, mit Löwen zu kämpfen oder einen Pferdewall zu reinigen.

Den Befähigungsnachweis für solche Vielseitigkeit hat Poincaré bisher noch nicht erbracht. Insbesondere hat sich seine Finanzkunst bisher mehr darin gezeigt, daß er Frankreich in kostspielige Abenteuer verstrickte, als daß er neue Einnahmequellen eröffnete. Poincaré hat den Weltkrieg entfesselt, der Frankreich in eine ungeheure Schuldenlast stürzte, er hat auch nachher durch seine imperialistische Politik, die sich nicht nur an Rhein und Ruhr, sondern auch in Syrien und Marokko zeigte, jede Sanierung der französischen Finanzen verhindert. Will er jetzt den Augiasstall der französischen Finanzen reinigen, so muß er jedenfalls andere Methoden anwenden, als er sie bisher gewohnt war.

Wird er das wollen? Wird er das nach seinem ganzen Vorleben können? Bei der Zusammensetzung seines Kabinetts und bei den Mehrheitsverhältnissen in der Kammer kann er gewiß nicht mehr so wirtschaften, wie er es früher getan hat. Er muß sich den Verhältnissen anpassen. Die Tatsache, daß er das Außenministerium Briand überlassen hat, könnte ja auch darauf schließen lassen, daß er den bisherigen Kurs in der Außenpolitik beibehalten will. Man kann andererseits aber auch darin einen Beweis sehen, daß sich die Außenpolitik Briands nicht wesentlich von der Poincarés unterscheidet. Tatsächlich hat es Briand stets verstanden, mit dem Hinweis auf die drohende Wiederkehr Poincarés seine außenpolitischen Zugeständnisse sehr sparzaam zu bemessen und hinterher noch soviel davon herumzudeckeln, bis nichts mehr davon übrig blieb. Briand braucht mithin nur diese Taktik in etwas verstärktem Maße fortzusetzen, um sich vollkommen Poincaré anzupassen, zumal dieser sich zunächst auch zurückhalten wird, da zurzeit die Finanzfrage alles andere in den Hintergrund drängen muß.

Poincaré weiß nur zu gut, daß er nur dann seinen früheren Einfluß zurückgewinnen kann, wenn es ihm gelingt, die Finanzen in Ordnung zu bringen. Er wird deshalb schon aus eigenem Interesse alles daran setzen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei ist er allerdings auf die Unterstützung der Kammer angewiesen, sei es auch nur soweit, daß die Kammer sich für einige Zeit selbst ausschaltet und dem Kabinetts diktatorische Vollmachten zur Regelung der Finanzen erteilt. Glück ist ihm, die parlamentarischen Schwierigkeiten zu überwinden und die Finanzfrage zu lösen, so ergeben sich zwei Möglichkeiten: Entweder sieht das französische Volk in Poincaré nur noch den Retter, der es aus der Papiergeldflut herausgeführt hat, oder aber es sieht in ihm nur den Mann, der ihm neue Steuerlasten aufbürdet, die in Frankreich ganz besonders unbeliebt sind. Im ersteren Falle würde Poincaré eine Volkstümlichkeit erlangen, die bei seinem Ehrgeiz gefährlich werden kann. Im zweiten Fall wird das französische Volk dem „Retter“ mit Un dank lohnen, obwohl die Sanierung der Finanzen die erste wirklich verdienstliche Tat Poincarés wäre.

Poincarés Pläne.

Verlängerung der Wahlperiode um zwei Jahre?

Das Kabinetts Poincaré hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten, in denen die Regierungserklärung verlesen wurde. Poincaré wird sofort nach ihrer Verlesung am Dienstag die Finanzpläne in der Kammer zur Beratung stellen. Wahrscheinlich wird er sich jeder Interpellation widersetzen und die Abstimmung nur über die Gesamtheit der Gesetze zulassen.

Die Gesetzentwürfe erstrecken sich auf eine Änderung der gegenwärtigen Steuern und auf die Schaffung neuer Abgaben. Die Regierung ist der Ansicht, daß es gelingt, in zwei Wochen die Pläne zur Annahme zu bringen, sodas etwa am 10. August das Schließungsdekret, das die Kammer in die Ferien schiebt, verlesen werden könnte.

Nach dem „Echo de Paris“ plant Poincaré vor allem auch eine Amortisierung der schwebenden Schuld. Wie das „Journal“ mitteilt, hat Poincaré die Absicht, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Wahlperiode der beiden Parlamente um zwei Jahre verlängert wird. Diese Maßnahme soll den Zweck haben, während drei bis vier Jahren eine Zeit der inneren Ruhe für den finanziellen Wiederaufbau zu schaffen.

Unsere Forderungen in Besatzungsfragen

Bemerkenswerte Äußerungen Dr. Bellis.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über die aktuellen politischen Fragen seines Ministeriums ungefähr wie folgt:

Im besetzten Gebiet sind heute gewisse Fortschritte erzielt. Namentlich ist in dieser Beziehung die restlose Beseitigung des Delegierten Systems hervorzuheben. Auch die Zulassung des Rundfunks möchte ich nicht unerwähnt lassen. Schließlich ist auch das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz seit Dezember 1925 wieder in Tätigkeit.

Ich will keinen Zweifel darüber lassen, daß ich, wie jeder Politiker der Verständigung, die baldige gänzliche Beseitigung der Besetzung als eine logische Folgerung der neuen Politik vertrete.

In förmlicher Weise hat uns die Botschafterkonferenz im November 1925 eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungsstärke auf annähernd die normalen Ziffern zugesagt. Der Begriff der normalen Ziffern hat nur den Sinn, daß die deutsche Friedensorganisationsstärke in dem betreffenden Gebiet zugrunde gelegt wird, d. h. eine Stärke von höchstens 50 000 Mann. Diese Auslegung hat die französische Regierung widerspruchlos hingenommen. Tatsächlich stehen aber im besetzten Gebiet heute noch rund 85 000 Mann.

Die Handhabung der Militärjustiz hat sich in manchen Fällen gebessert. Die Einschränkungen der Versammlungsfreiheit, der Vereinsfreiheit und der Pressefreiheit in den Ordonnanzen gehen viel zu weit und müssen wesentlich gemildert werden. Wiederholt habe ich den Geist der Verständigung angerufen. Dieser Geist muß aber auf beiden Seiten herrschen. Die tief bedauerlichen Ausschreitungen einiger Besatzungsangehöriger, zumal in allerletzter Zeit, haben diesen Geist sehr vermiffen lassen.

Gegen „politische“ Rechtsprechung.

Dann kam der Minister auf den Aufgabentkreis der Reichsjustizverwaltung zu sprechen, dessen eigentlich unpolitischen Charakter er nachdrücklich betonte. Die Handhabung der Strafsjustiz und insbesondere der politischen Prozesse bilde aber den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen in den Parlamenten und in der breiten Öffentlichkeit, was für die Reichsjustizverwaltung ein Gegenstand erster Sorge sei. Der Minister betonte, daß allgemeine Vorwürfe in dieser Beziehung nicht begründet seien. Es handele sich nur um einzelne richterliche Fehlurteile, und es wäre gegenüber der Gesamtheit des Richterstandes ein schweres Unrecht, wenn man diese Einzelercheinungen verallgemeinern wollte. Selbstverständlich habe der Richter den Staat anzuerkennen, wie er ist; aber ebenso selbstverständlich sei damit ein Gewissenszwang für den Richter nicht verbunden, er stehe vielmehr in seinem Amte unter dem Schutze der Verfassung, die die Unabhängigkeit dieses Amtes gewährleiste. An dieser Unabhängigkeit dürfe nicht gerüttelt werden.

Der unbedachte Chamberlain.

Eine Beruhigungsspiel der „Times“.

Ein „Times“-Artikel geht noch einmal ausführlich auf die Abrüstungsfrage ein. Das Blatt gibt zu, daß die Antwort Chamberlains im Unterhause ziemlich unbedacht gewesen sei. Die Antwort habe sowohl in Berlin wie in Paris Ueberraschung und Unwillen hervorgerufen. Indessen habe sich die Antwort des Außenministers nur auf untergeordnete Punkte, die mit Flugzeugfragen, mit der Stärke der Polizei, mit der Definierung von Kriegsmaterial und mit den halb-militärischen Organisationen im Zusammenhang ständen, bezogen. In diesen vier Punkten sei die Lage nicht gänzlich befriedigend. Von besonderem Interesse sind dann nachstehende Ausführungen über

die Stellung Secchts:

Früher sei entschieden worden, daß General von Seccht dem Reichswehrminister Geßler untergeordnet werden solle. Formal sei diese Änderung durchgeführt worden. Aber infolge der starken Individualität des Generals und der formalen Beziehungen, die zwischen ihm und dem Minister beständen, habe die interalliierte Kontrollkommission offenbar immer noch einige Zweifel an der Wirksamkeit der Änder-

nung. Ihre Zweifel seien wahrscheinlich bei mehr als einer Gelegenheit zum Ausdruck gebracht worden.

Die Frage der deutschen Abrüstung solle jetzt als eine technisch-militärische Angelegenheit betrachtet werden, die ruhig und unauffällig erledigt werden könne. Allgemein hoffe man, daß Deutschland vor Ablauf der nächsten zwei Monate Mitglied des Völkerbundes sei, und daß dann die Militärkontrolle in die Maschinerie des Völkerbundes eingegliedert werde. Technische Angelegenheiten dürften kein internationales Reizmittel werden.

Politischer Zusammenbruch in China.

Militärische Mißerfolge, hoffnungslose Finanzlage.

Die Aktion gegen die Kuomintang (Nationalbolkshe-wisten) ist dem völligen Zusammenbruch nahe. Die Trup-pen der Alliierten sind völlig lustlos, besonders diejenigen Tientseischens und Weijufschans. Die Zurückziehung der ersten ist bereits angekündigt. Inzwischen nähern sich die Verbündeten. Die Kuomintang stehen in der Nähe von Sanghsie und bedrohen stark die Stellung Wupeifus, dem jeder Rückzug abgeschnitten ist. Die Japaner sind bemüht, Tschangscholin auf die Mandschurei zu beschränken.

Das Kabinett ist in der Frage des neuen Minister-präsidenten gespalten und droht mit seiner Demission. Die finanzielle Situation ist hoffnungslos. Die Zollkonferenz ist jetzt offiziell vertagt, ohne daß ein neues Datum für den Wiederzusammentritt anberaumt ist. Gerüchte, daß ein englisches Eingreifen bevorstehe, beunruhigen die öffentliche Meinung stark.

Politische Mundschau

Deutsches Reich.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther hat am 24. Juli mit dem Hapagdampfer „Ruaina“ eine Südamerikareise angetreten, die ihn zunächst nach Trinidad und Venezuela führt.

Der Reichskanzler hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein herzliches Dankschreiben gerichtet, in dem er erklärt, seine Reise habe der befreiten Zone ge-golten. Der deutsche Geist, der ihm überall entgegenge-treten sei, erfülle ihn mit zuversichtlicher Hoffnung auf Freiheit und Einigkeit in der Zukunft.

Bei der Verfassungsfeier der Reichsregierung am 11. August wird Reichsinnenminister Dr. Kütz die Festrede halten. Der Reichspräsident sowohl wie die meisten Minister dürften von Berlin abwesend sein, da sie sich auf Urlaub befinden. Das preußische Staatsministerium wird wie im Vorjahre wieder eine Verfassungsfeier veran-stalten.

Reichsinnenminister Dr. Kütz sprach am Freitag Abend über die koloniale Frage in Gegenwart und Zukunft. Er betonte, daß die Möglichkeit kolonialer Betätigung zu einer Lebensfrage für uns geworden sei. Ohne die Rege-lung der deutschen Kolonialfrage sei ein Gedeihen Deutsch-lands unmöglich.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist die in Dresden erscheinende kommunistische Zeitung „Arbeiterstimme“ auf die Dauer von zwei Wochen wegen schwerer Beleidigung und Schmähung des Reichs-präsidenten durch ein Verbot verboten worden.

In Berliner Regierungskreisen wiegt man sich trotz Poincaré in Optimismus. Man glaubt an keine Ver-änderung der politischen Lage. Poincaré sei in der Hauptsache Finanzminister und mit der Frankenanliegen-heit vollauf beschäftigt. Mit Briand sei aber eine Fort-führung der Locarno-Politik gesichert. Schließlich sei das neue französische Kabinett parteipolitisch zu stark gemischt, als daß ein einseitiger Kurs zu befürchten sei.

Anschlußfrage im Reichstag. Zu Ehren des Wiener Buchdrucker-Gewerksvereins „Typographia“ fand unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löss ein Empfang im Reichstag statt. Nach Begrüßungs-worten Lösses hielt Nationalrat Kibel eine Ansprache, die mit dem Rufe schloß: „Es lebe der Anschluß, es lebe die groß-deutsche Republik.“ Eine Reihe von Gesangsvorträgen der Wiener und auch der Berliner Sängerverbände die Veranstaltung, die sich zu einer eindrucksvollen österreichisch-deutschen Anschlußkundge-bung gestaltete.

Schiedspruch für den ober-schlesischen Stein-kohlenbergbau. In dem Arbeitszeit-, Lohn- und Mantel-tarifstreit im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau wurde im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt, der das Mehrarbeitsabkommen über den 1. August hinaus mit der Maßgabe verlängert, daß über die achte Stunde hinaus geleistete Arbeit der Untertagearbeiter mit einem besonderen Zuschlag abgegolten wird. Ferner sollen für einzelne Arbeitergruppen Lohn-aufbesserungen eintreten. Im übrigen ist die Lohnord-nung wie auch der Manteltarifvertrag wieder in Kraft gesetzt worden. Die Erklärungsfrist über die Annahme des Schiedspruchs läuft bis zum 27. Juli.

Gefährdung der Besatzung durch Militär-märsche. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat ein Ver-bot für Aufzüge und Vorbeimärsche erlassen, die durch ihre Aufmachung „militärisches Gepräge“ tragen. Ver-boten ist danach die Verwendung von Trommel- und Pfeiffertorps, von Musikkapellen, das Spielen von Mi-litärmärschen, ferner gleichmäßige Einteilung in Marsch-kolonnen, uniformmäßige Bekleidung, militärische Zug-leitung durch Kommandos usw. Es wird ausdrücklich betont, daß das Verbot auch für Aufzüge gilt, die aus dem unbesetzten Gebiet kommen. Verstöße werden mit Strafverfolgung der verantwortlichen Leiter bedroht. Die Militärbehörden können in besonderen Fällen Ab-weichungen von dem grundsätzlichen Verbot zulassen.

Polizeipräsident Kirchner in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Wie die Pressestelle des Polizei-präsidentiums Altona-Wandsbek mitteilt, ist Polizeipräsi-dent Kirchner unter Gewährung des gesetzlichen Warte-geldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.



André Tardieu,

Minister der öffentlichen Arbeiten im Kabinett Poincaré, einer der meist genannten französischen Parla-mentarier.

Frankreich.

Der zurzeit in Paris weilende amerikanische Schatzsekretär Mellon erklärte Pressevertretern, daß alle Meldungen und Gerüchte über Verhandlungen zwi-schen ihm und dem Gouverneur der Bank von England nicht den Tatsachen entsprächen. Er sei nach Europa gekommen, um hier seine Ferien zu verbringen. Er werde sich von Paris nach Rom begeben, um dort seine Tochter zu treffen. Von dort aus werde er nach London reisen. Ueber die gegenwärtige politische Lage in Eu-rope sei er nicht orientiert und könne zu den Finanz-plänen Churchills keine Stellung nehmen.

England.

Der amtliche englische Funkpruch meldet: Die kanadische Regierung hat die englische Regierung er-zucht, die auf den 5. Oktober festgesetzte Reichskonferenz in London um 14 Tage zu verschieben, da sie wegen der bis zum erstgenannten Termin noch nicht über-sichtlichen Parlamentswahlen die Konferenz nicht in entsprechender Weise beschicken könnte. Die englische Regierung hat dieses Ersuchen den anderen Dominions weitergegeben, deren Stellungnahme gewünscht wird.

Die Bergwerksbesitzer in Nottinghamshire und Derbyshire haben neue Arbeitsbedingungen vorbereitet, unter denen sie ihre Gruben wieder eröffnen wollen. In beiden Ge-bieten wurden jährlich 20 Millionen Tonnen Kohle jäh-rlich gefördert. Man erwartet, daß viele Tausende von Bergarbeitern die Arbeit in diesen Bezirken wieder auf-nehmen, die den Hauptanteil an der Versorgung des Landes haben. In Warwickshire sind 8000 Mann zur Arbeit zurückgekehrt.

Polen.

Der polnische Senat wird sich am 30. und 31. Juli mit den Verfassungsänderungen beschäftigen. Sollten Abänderungen beschlossen werden, so wird der Sejm ein-mal zum 3. oder 4. August einberufen werden.

Rumänien.

Erzkonprinz Carol kehrt nach Rumänien zurück, da die Ausöhnung mit dem König zur Tatsache geworden ist. Pariser Meldungen besagen, daß der Erzkonprinz in seine früheren Rechte eingesezt werden soll.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 26. Juli 1926.

Der gestrige Sonntag enttäuschte viele nach dem sonnenschönen Sonnabend. Schon am frühen Morgen regnete es. Erst am Spätvormittag klarte es etwas auf, doch immer und immer wieder kam ein Regenschauer auf den anderen. Trotzdem strömte man ins Freie, um die Natur zu genießen. Am Abend in der neunten Stunde gingen bei stürmischem Wind, der auch tagsüber schon wehte, wieder Regenschluten nieder, aber dann überflog das milde Licht des Vollmonds die zur Ruhe gekommene Natur.

Nicht M., sondern RM. Viele Gewerbetreibende haben sich immer noch nicht daran gewöhnt, in Schecks und Wechseln „RM.“ oder Reichsmark zu schreiben. Es wird einfach M. oder Mark geschrieben. Nach einer Ent-scheidung des Preussischen Kammergerichts haben solche auf „M.“ ausgestellten Schecks und Wechseln als auf Papiermark lautend zu gelten, da die neue Währung nach den Bestimmungen ausschließlich mit „RM.“ oder „Reichs-mark“ bezeichnet werden muß. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sind auch nachträgliche Ergänzungen und Korrekturen zu unterlassen. Die hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwerwiegend.

Aus dem Verbandsleben. Ein Werkmeister-Veteran, Konrad Zander, Düsseldorf, der Mitbegründer und der Ehre vorstehende des Deutschen Werkmeister-Ver-bandes, schied am 21. Juli im hohen Alter von fast 88 Jahren aus dem Leben. Zander gründete Ostern 1884 den Deutschen Werkmeister-Verband in Gemeinschaft mit 350 Werkmeister-Vertretern. Als Vorsitzender des Ver-bandes hat er sich unermüdet für die Hebung des Stan-des eingesetzt. Die Vertreter-Versammlung des Hamburger Abgeordnetentages 1902 ernannte ihn darum zum Ehren-Vorsitzenden. Der Verband, Stz. Düsseldorf, zählt heute 1700 Ortsvereine mit über 140.000 Mitgliedern und 42 Landesgeschäftsstellen. Er unterhält zahlreiche Versiche-rungseinrichtungen und fördert neben der Unterstützung seiner Mitglieder im besonderen die technische und fach-liche Ausbildung der ihm angeschlossenen Werkmeister.

Ein Mittel gegen Mückenstiche. Auch als „bestes“

Mittel gegen Mückenstiche wird noch immer empfohlen, eine brennende Zigarre oder Zigarette in der Nähe der Bißstelle mit dem glühenden Ende zu halten und langsam bis zehn zu zählen. Der juckende Schmerz vergeht augen-blicklich. Die Tabakglut saugt das Gift der Mücke völlig auf.

Ehrengauturnwart Claus in Zwickau †. Eine weithin im Turnerverleben bekannte Persönlichkeit ist mit ihm dahingegangen. Seine Verdienste besonders für die Deut-sche Turnerschaft und für das Turnwesen der Stadt Zwickau sind so bedeutend, daß eine Würdigung seiner Lebensar-beit in kurzen Strichen gegeben ist. Am 28. Januar 1855 in Beringswalde geboren, besuchte er das Seminar Borna. Nach seiner Hilfslehrerzeit in Falkenau bei Hainichen war er ständiger Lehrer und kam 1878 nach Zwickau. Von hier aus besuchte er die Turnlehrerausbildungsanstalt in Dresden. Sein ganzes Leben war von dieser Zeit ab dem Dienste der Deutschen Turnerschaft geweiht. „Herz und Hand dem Vaterland“ — dieser Wahlspruch seines Freundes Boetz steht leuchtend auch über seinem reichen, von sichtbaren Erfolgen gekrönten Turnerverben. So war er ein Menschenalter an der mittleren Knabenbürgerschule und am Realgymnasium in Zwickau als Turnlehrer tätig. 1884 übernahm er als Turnwart den Turnklub Zwickau, leitete ihn volle 24 Jahre und hielt ihn immer auf her-vorragender Höhe. Der Heimgegangene gründete und leitete die „Freie Vereinigung“ der Vereine des 15., 18. und 19. Tg. volle 25 Jahre, und rühmend erzählen ältere Turnbrüder von dieser zwanglosen, vom rechten Turnerge-geist getragenen, äußerst anregenden Vereinigung. Vierzig Jahre lang war er turnerischer Leiter der bekannten Heeger-riege. Kein Wunder, daß man ihn zum Gauturnwart des im jetzigen M. Pl. Tg. aufgenommenen 18. west-sächsischen Grenzturngaues berief, den er bis 1909 leitete. Der Rat der Stadt Zwickau berief ihn vom 1. März 1908 ab zum städtischen Oberturnlehrer. Am 1. Oktober 1920 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Wirken für die deutsche Turnsache auf ungezählten Gau- und deut-schen Turnfesten und sein erprobtes Schaffen in Schule und Verein für die Erstarbung eines gesunden, tatkräftigen, kerndeutschen Geschlechts erkannte die D. T. dadurch an, daß ihn der 14. Turnkreis Sachsen als einem der ersten die Ehrenurkunde des 14. Turnkreises zuerkannte, und die D. T. ehrte ihn mit der höchsten Auszeichnung, der Urkunde der D. T., die nur hervorragend tätigen Turnern zugeteilt wird.

Die Reichsbeitragsentzogen wurden mehreren sächsischen Städten auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen gemäß § 41 der Verordnung über Erwerbs-losenfürsorge durch Gewährung von Sonderhilfen an Er-werblose. In zwei Fällen handelt es sich um je 300 Mark, in zwei anderen um 2500 und 3000 Mk. Da infolge dessen auch die Landesbeiträge in gleicher Höhe zu entziehen sind, so sind diesen Städten durch Nichtbeachtung des § 41 der Erwerbslosenfürsorge Verluste von 600, 5000 und 6000 Mark entstanden.

Die Kosten des Volksentscheids für die SPD. Der „Vorwärts“ beziffert die Kosten, die der Sozial-demokratie aus dem Volksentscheid erwachsen sind, auf 2,042,055.91 Mark. Verbreitet wurden 72,5 Millionen Flugblätter, 12 Millionen Handzettel, 6 Millionen Bro-schüren usw. Außerdem wurden 32,920 öffentliche Ver-sammlungen von den Sozialdemokraten veranstaltet. Die Aufwendungen der kommunistischen Partei sind bisher nicht bekannt geworden. Der sogenannte Kuczinski-Aus-schuß beziffert seine Ausgaben auf 51,000 Mark.

Die Landtags- und Gemeindevahlen. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Regierung, die Landtags-wahlen auf den 24. Oktober anzuberäumen. Um noch die Abänderung des Wahlgesetzes, die im wesentlichen in der Einführung des amtlichen Stimmzettels bestehen soll, rechtzeitig vornehmen zu können, ist die Regierung an den Landtagsvorstand herangetreten, damit dieser den Landtag bereits zum 20. September einberufe. Die Stadtverordnetenwahlen in Sachsen finden gemäß den ge-sehlichen Bestimmungen am 14. November statt.

Die Förderung in Sachsens Steinkohlenberg-bau. Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die För-derung im Juni 1926 333,204 Tonnen (arbeitstäglich 12,816 Tonnen) und hob sich damit gegenüber dem Vor-monat (295,637). Die Förderung des Juni 1913 (415,346 Tonnen) blieb um 20 v. H. unterschritten.

Sichtvermerke für Besucher der Leipziger Herbstmesse gebührenfrei. Das Auswärtige Amt hat die Auslandsbehörden angewiesen, den Besuchern der Leipziger Herbstmesse die Sichtvermerke gebührenfrei zu erteilen; der Antrag dazu muß durch die ehrenamt-lichen Vertreter des Meßamts gestellt werden. Für die Besucher aus Spanien, Ägypten und Palästina ist mit Rücksicht auf die Reiseerschwerigkeiten die Gültigkeits-dauer des Sichtvermerks auf vier Wochen ausgedehnt worden.

Oberwinkel. Wegen Massenschüttung ist vom 27. d. an die hiesige Dorfstraße gesperrt. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntgabe zu ersehen.

Glauchau. Zur Lösung des Erwerbslosenproblems will man hier in der Muldeniederung den Bau eines Flußkanals durchführen, durch den hier jede Muldenüber-schwemmung beseitigt würde. Anfang dieser Woche sollen mit den maßgebenden Behörden Verhandlungen zur Be-schaffung der erforderlichen Mittel gepflogen werden.

Aue i. E. Vom 7. bis 9. August findet hier ein Sächsischer Baugewerbetag statt.

Colbitz. In der Nacht zum Freitag gegen 11 Uhr war in der Pappfabrik des Herrn Speichler in Möslein (im Fuchsgrund) Feuer ausgebrochen, durch welches

das Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt wurde. Das Wohngebäude konnte dank der Tätigkeit der Feuerwehren erhalten werden. Es wird angenommen, daß das Feuer durch das Auspuffrohr vom Rohölmotor, oder durch Selbstzündung feuchter Papier-späne zum Ausbruch gekommen ist.

Goldig. Das anlässlich des Heimatfestes am Untermarkt zwischen dem Wunderwald'schen und Biener'schen Hause errichtete Stadttor (Nikolaitor) ist kurz nach Mittag infolge eines starken Windstoßes in sich zusammengebrochen. Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen.

Aus dem Sachsenlande.

Chemnitz. In Übereinstimmung mit den Börsen-vorständen von Dresden und Hamburg hat der Vorstand der hiesigen Wertpapierbörse beschlossen, im Gegenfahz zu Berlin, Leipzig und Frankfurt auch an den nächsten Sonn-abenden Börse abzuhalten.

Oberfrohn. Schwer verunglückt ist in der Nacht zum 22. Juli auf der Waldenburger Straße der nachtdienst-habende Schutzmänn Gränz. Ein Motorradfahrer war auf einen Haufen Klarschlag gefahren und das Rad war dabei demoliert worden. Er schob dann sein Rad auf der linken Straßenseite und begegnete dabei dem auf der anderen Seite kommenden Schutzmänn, dem er seinen Unfall berichtete. Währenddem kam ein Radfahrer die Waldenburger Straße herein und fuhr mit voller Wucht Gränz an, ihn dabei in das Schrittergelenk schleudernd. Mit schweren Kopf- und Beinverletzungen und einem Armbruch mußte Gränz in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Crimmitschau. Großfeueralarm rief am Sonnabend in den ersten Morgenstunden die Feuerwehr nach der Färberei und Zwirnerei der Firma Krüger & Krämer an der Rißcherstraße. Der Brandherd war im zweiten Stockwerk des mächtigen Fabrikgebäudes, in dem der Schwieger-sohn des Herrn Krämer, der Kaufmann Heinze aus Troffen, eine Garnmaschine aufgestellt hatte. Das Feuer vernichtete große Garnvorräte und setzte die Balkenlage zum dritten Stockwerk in Brand. Der Feuerwehr gelang es schließlich, den gefährlich aussehenden Brand zu löschen.

Annaberg. Unter großer Beteiligung fand am 22. Juli 1926 in Annaberg eine Steuerdemonstration statt, die vom Bezirksausschuß des sächsischen Handwerks, vom Schutzbund der Ladentiner, vom Verein der Hausbesitzer und von der Gastwirtsvereinigung für den Bezirk Annaberg einberufen war. Schon lange vor Beginn der Versammlung in der „Festhalle“ zu Annaberg war die große Halle überfüllt. Es mußte aus diesem Grunde eine zweite Versammlung im Schützenhaus abgehalten werden, die ebenfalls überfüllt war. Als Ehrengäste waren die Vertreter des Finanzamtes, die Bürgermeister von Annaberg und Buchholz, Landtagsabgeordneter Weigel und andere Vertreter von Behörden anwesend. Die Hauptversammlung wurde von Schneiderobermeister Eberle geleitet. Landtagsabgeordneter Obermeister Kunhsch stellte in seiner Ansprache fest, daß die enormen Steuerüber-schätzungen bis jetzt lediglich im Bezirk des Finanzamtes Dresden vorkommen. Das sei sicher mit darauf zurück-zuführen, daß das Landesfinanzamt im vorigen Jahre dem Antrag vom Landesausschuß des sächsischen Handwerks, Steuerfachverständige heranzuziehen, nicht nachgekommen sei, während dies das Landesfinanzamt Leipzig bereitwillig getan habe. Nachdem behandelte Syndikus Weber, Dresden, den Gesamtkomplex der Steuerfragen und wies die untragbare Überlastung von Handwerk und Gewerbe nach. Geschäftsführer Goldammer, Glauchau, brachte ebenfalls wirkungsvolle Beispiele dafür vor. Aus dem ganzen Bezirk waren die Teilnehmer an beiden Versammlungen herbeigekommen. Während des ganzen Vormittags trafen sie aus allen Richtungen per Bahn, Auto und zu Fuß ein. In beiden Versammlungen wurden die Beschwerden der Steuerzahler unter Beleuchtung des un-erträglich gewordenen Steuerdruckes dargelegt. Auf be-hörliche Zusage hin, daß die Einkommensteuer-Ein-schätzungen sofort überprüft werden würden und zu dieser Prüfung ein Ausschuß aus der Bevölkerung hinzugezo-gen werden würde, namen beide Versammlungen von einem Demonstrationszug nach dem Finanzamt Abstand.

Drebach i. Erzgeb. Um das hiesige Bürgermeisteramt sind 141 Bewerbungen eingegangen.

Oberwiesenthal. Mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage wird der hiesige Herbstjahrmarkt wieder ausfallen.

Borna. Wie das „Bornaer Tageblatt“ hört, läßt die Benutzung der erst vor kurzem eröffneten Autolinie Bad Lausitz-Borna-Altenburg sehr zu wünschen übrig. Die Autos fahren an Werktagen häufig leer oder höch-stens 4 bis 5 Insassen.

Leisnig. Unter der kundigen Führung Franziskus Naglers unternahm die Kurrende eine zweitägige Wander-fahrt nach dem Erzgebirge, um einer Einladung des Männergesangsvereins Neudorf am Fichtelberg Folge zu leisten. Ein Konzert daselbst führte zu großen Ehrungen des Komponisten Nagler, dessen Schöpfungen zum großen Teil das Programm ausfüllten. Nach einer Fichtelberg-besteigung am anderen Tage fuhr man mit dem Sonder-wagen der Staatlichen Kraftwagen-Verwaltung nach Leis-nig zurück.

Hainichen. Infolge Kettenbruchs ist ein mit 50 Mann besetzter Lastkraftwagen auf der Straße Hainichen-Langenstriegis verunglückt. Der Wagen stürzte in den Straßengraben. Sechs Insassen wurden dabei verletzt, darunter zwei schwer.

Geringswalde. Zu dem tödlichen Unfälle des

Stadtrats Hoyer und seiner Tochter wird berichtet, daß die Verunglückten am Donnerstag früh den Habicht bei Fulpmes (Tiroler Alpen) bestiegen hatten. Beim Abstieg ist Herr Hoyer mit seiner Tochter infolge Neuschnees ausge-glitten. Eine mit einem Bergsteiger voransteigende Touristengesellschaft wurde von den Stürzenden beinahe mitgerissen und nur durch den Führer am Seil festgehalten. Die Leiche der Tochter wurde zu Tal gebracht, die des Herrn Hoyer liegt an schwer zugänglicher Stelle. Mit ihrer Bergung ist eine Expedition der Innsbrucker Alpinen Rettungsgesellschaft beschäftigt.

Harttha. Dienstag Nachmittag fing das Lastauto des Herrn Schleiferdeckermesters Brabandt-Bersdorf in voller Fahrt plötzlich Feuer infolge Kurzschlusses. Men-schen sind dabei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Wagen vollständig verbrannt. Das Feuer entwickelte eine derartige Hitze, das selbst die Messingteile schmolzen.

Härtensdorf. Die Vornaische Krankheit, die an-scheinend unter dem Pferdebestand der hiesigen Gutsbesitzer im Abflauen begriffen war, ist erneut wieder aufgetreten. Am Dienstag ist ein sehr wertvolles Pferd von Gutsbesitzer Kurt Bleil dieser heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen.

Bockwitz b. Goldig. Auf dem Felde des Gutsbesitzers Max Weise wuchsen, begünstigt durch die erst nasse, dann treibhausartige warme Witterung, 180 bis 186 Zenti-meter lange Kleestengel.

Eisenberg. In Preschwitz ist am Mittwoch die 12 1/2-jährige Schülerin Hildegard Burkhard an den Folgen eines giftigen Insektenstiches gestorben. Es stellte sich Blutvergiftung ein, der die Ärzte keinen Einhalt gebieten konnten.

Seiffenhersdorf. Ein tödlicher Unfall trug sich am Sonnabend abend im Saale des Gutsbesitzers Müller zu. Der Kutscher trank das mittelte von drei Pferden. Der 14-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Sander betrat den Stall und packte das erste der Pferde am Schweif. Das erschreckte Tier schlug aus und traf Sander so heftig in den Leib, daß er sich überschlug. Der Arzt versuchte die inneren Schmerzen zu stillen. Am Sonntag wurde der Verletzte ins hiesige Krankenhaus gebracht und am Montag früh, da die Schmerzen immer stärker wurden, in das Zittauer Krankenhaus übergeführt. Dort verstarb er nachmittags 4 Uhr. Der Verunglückte hatte eine Zer-reißung des Zwerchfelles erlitten.

Bauhen. Durch Brandstiftung wurden die Ställe, Scheune und verschobene Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Wenke in Paphitz ein Raub der Flammen. In ruckloser Gemeinheit hatten die Verbrecher zuvor das Wasser des Dorfsteiches abgelassen, so daß mangels Wasser leicht das ganze Dorf ein einziger Feuerherd werden konnte. Das Vieh und die meisten Wirtschaftsgüter bis auf die Maschinen konnten gerettet werden. Der Scheuninhalt ist vollständig vernichtet. Der einsehende wolkenbruch-artige Regen verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandherdes. Von den Tälern fehlt bisher jede Spur.

Tauschwitz. Plötzlich vom Tode ereilt wurde am Sonntag in den Morgenstunden der im 28. Lebensjahre stehende Schwerkrankenverletzte Alfred Wache, der seit dem 1. Juli die Stelle des hiesigen Nachtwächters übernommen hatte. Straßenpassanten fanden ihn am Westausgange des Dorfes tot an der Straße liegen. Wache hatte sich vermutlich auf einen Stein gesetzt und wurde hier, wie der schnell herbeigeholte Arzt feststellte, von einem Schlaganfall betroffen.

Aus den Nachbarstaaten.

Miete und Zwangswirtschaft in Thüringen. Die Miete für August wird gegen die Zulimiete keine Ver-änderung erfahren. Die Bekanntmachung darüber ent-hält aber einen Hinweis auf die vom Landtag verab-schiedeten Vorlagen zur Lockerung der Zwangswirtschaft durch Freigabe von großen Wohnungen und zum Gewerbe bestimmte Räume sowie auf die Abänderungen der Be-stimmungen für die Mietzwangswirtschaft zur Reichsgesetz-novelle, wo dem Hausbesitzer wirksamere Maßnahmen bei ruckständiger Miete eröffnet worden sind. Die Linksparteien in Thüringen haben diese Maßnahmen ohne jede innere Berechtigung in übertriebener politischer Heze aus-geschlacht. Dabei steht aber die Thüringer Regierung mit ihrem Vorgehen in dieser Richtung der Regierung anderer Länder bedeutend nach, und erst in den letzten Tagen hat die aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gebildete badische Regierung die gleiche Lockerung der Zwangswirtschaft durchgeführt.

Altenburg. In einer Feldscheune außerhalb der Stadt am Mittelwege überraschte der Besitzer am Don-nerstag früh in der fünften Stunde nicht weniger als sieben Personen, die dort nächtigten. Darunter befand sich ein junges Mädchen, zwar mit Dubikopf, aber in ganz heruntergekommenem Kluft. Während die hinzuge-rufene Polizei in nächster Nähe das Mädchen mit zwei der Pennbrüder festnehmen konnte, sind die anderen aus-gerissen. Die zwei männlichen Personen hatte der Zirkus mit nach hier gebracht. Die Frauensperson ist ein 19 Jahre alter Fürsorgezögling, der vor etwa vier Wochen aus einer thüringischen Erziehungsanstalt entwichen war und sich seit dieser Zeit mit allerhand Bummlern umher-treib. Das Mädchen wurde wieder nach der Anstalt zu-rückgebracht.

Freyburg. Herr Mag Sella aus Freyburg a. U., Sohn eines Fabrikdirektors a. D., rettete kurz hinterein-ander zwei Menschenleben aus der hochgehenden Unstrut, darunter einen Familiennotat, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Turnen, Spiel und Sport.

23. Mittelmuldengau. D. L. Die 50. Jahrfestfeier des Ganes, die mit einem Ganturnfest verbunden und in Goldig am 28. und 29. August abgehalten wird, erfordert umfangreiche Vorarbeiten. Die Ausschüsse arbeiten seit Wochen mit Hochdruck und echtem Turnereifer. So kann man schon jetzt einen Ueberblick über die Größe des Festes gewinnen. Ueber 2000 Turner und Turnerinnen aus dem Gau sind als Festbesucher gemeldet, 1000 Turner und 400 Turnerinnen für die Freiübungen. Für die einzelnen Wettkampfsarten, wie Zwösch-, Reun-, Künst-, Bier-, Dreikampf, Kämpfe, Ringen, Schwimmen, Liegen-turnen, Windkämpfe sind die Meldungen sehr zahlreich eingegangen — ein Beweis für den regen Turnbetrieb im ganzen Gau. Zum Fest wird eine Festschrift herausgegeben, welche die Bedeutung der Gange-schichte würdigt, besinnliche Gedanken über das deutsche Turnen enthält und zugleich für alle Festbesucher ein unentbehrlicher Führer durch die Veranstaltungen wird.

Sparanwendungen.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die deutsche Öffentlichkeit pflegt sich für das Sparproblem in unregelmäßigen Zwischenräumen zu inter-essieren. Das letzte Mal war es Ende des vergangenen Jahres, als fast alle großen Verbände der Wirtschaft in Reden, Denkschriften oder Gutachten versicherten, ohne ein energisches Zusammenstreichen des Haushaltes von Reich, Ländern und Gemeinden lasse sich für die deutsche Wirt-schaft kein solider Boden der Rentabilität erreichen. Einige Monate später kam der neuernannte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit seinem Steuerabbau-Programm heraus, und alsbald war es mit der Sparanwendung zu Ende. Der Reichstag ging auf Sommerurlaub, ohne sich weiter mit den Ideen zu beschäftigen, die noch vor dreiviertel Jahren als besonders wichtig bezeichnet worden waren. — Wenn nicht alles täuscht, werden wir nach dem Wiederzukommen der Parlamente im Spätherbst dieses Jahres neue Sparanwendungen feststellen können. Der unmittelbare An-las hierfür wird die Erkenntnis sein, daß wir den Minders-ertrag der ermäßigten Steuern sowie den Mehrbedarf für Erwerbslosenfürsorge und erhöhte Reparationsleistungen nur durch Vermehrung der regulären Einnahmen und Vermin-derung der Ausgaben wettmachen können. Diejenigen Be-hörden, die von einer solchen Sparaktion „bedroht“, d. h. in ihrer Existenz gefährdet sind, haben die Erfahrung gemacht, daß der Sturm immer wieder über ihrem Haupte fortzieht, ohne sich auszutoben, weil es Mächte gibt, die ihn zu bannen verstehen. Diese Mächte sind die Unkenntnis und die naive Begehrlichkeit der breiten Volksschichten und der Eigennug der Parteien und der einzelnen Volksvertreter. Wenn nämlich eine Partei offen für eine Ersparnismaßnahme eintritt, die eine Verminderung des Beamtenkörpers zur Folge hat, so droht ihr die Gegnerschaft eines großen Teils der ganzen Beamtenschaft und damit bei den nächsten Wahlen ein fühlbarer Ausfall an Stimmen und Mandaten. Wenn nun gar die Durchführung eines Sparvorschlages zum Abbau eines oder mehrerer Ministerien führt, so droht damit für die Schaffung einer Parlamentsmehrheit und eines Reichsabinetts geradezu eine Krise. Die elf Ministerposten, die es zurzeit im Reiche zu verteilen gibt, reichen kaum aus, um die Parteien zufrieden zu stellen, die zur Bildung einer Regierung gewonnen werden müssen. Seit Herbst vorigen Jahres haben die elf Ministerposten sogar nur zur Schaffung einer Minderheitskoalition und eines Min-derheitsabinetts ausgereicht. Hätten wir weniger und da-für größere Parteien, als wir sie gegenwärtig haben, so ließe sich auch mit einer auf sieben herabgeminderten Zahl von Ministerposten im Reiche eine tragfähige Re-gierung bilden. Es scheint also, als könnte ein großes Spar-programm im Reiche, in den Ländern und in den Ge-meinden erst dann durchgeführt werden, wenn vorher das Wahlgesetz gründlich abgeändert wird. Weiter muß der Leiter der Sparaktion viel größere Rechte als bisher er-halten. Es genügt nicht, daß er den einzelnen Ministerien Sparvorschlüsse macht und dann wartet, ob die Leiter dieser Ministerien ihm zustimmen. Eine Verringerung des Per-sonalbestandes bringt immer eine Verminderung der Ar-beitsleistung in dem betreffenden Ressort mit sich. Da aber nach der sichtbaren Menge der Arbeit, nicht aber nach der Qualität und nach der geübten weisen Beschränkung ge-messen wird, sind nur die wenigsten Minister und anderen Behördenleiter bereit, sich einen Abbau gefallen zu lassen. Es wäre sehr zu überlegen, ob man nicht den leitenden Ministern und den Parlamenten, die auf dem Gebiete des Ausgabensparens so sehr verlagert haben, den Entschluß ab-nimmt und durch einen Volksentscheid erst einmal das Haupthindernis jeder Sparaktion — das geltende Wahl-recht — beseitigt.

Gerichtliches.

Ein Bündel von Straftaten. Unterschlagung in 3 Fällen, versuchte Urkundenfälschung in Lateinheit mit Be-trug in einem Falle, versuchter Betrug in einem Falle, Betrug in einem Falle und schwere Urkundenfälschung ließ sich der erst 22-jährige, aus der Gegend von Großenhain stammende und in Remse wohnhafte Handlungsgehilfe Karl Johannes Scheibe zuschulden kommen. Für dieses Bündel von Straftaten hat das Schöffengericht Glauchau 5 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust aus-geworfen. Gegen dieses Urteil haben Angeklagter und Amis-anwalt Berufung eingelegt. Sch. ist trotz seiner Jugend wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Beleidigung vorbestraft. Der Angeklagte zog die Berufung als völlig aussichtslos zurück, da ihm mindestens eine Verdoppelung der Strafe und sofortige Verhaftung drohte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Ehrverlust in Wegfall gestellt, da die Einzelstrafen nicht hoch genug waren, als daß auf Ehrverlust erkannt werden könnte. Als Sch. seinen früheren Arbeitgeber, der sich in Glauchau in Haft befand, besuchte, handigte ihm der Häftling 17 Mark aus, die er an seine Frau abliefern sollte. Sch. unterließ das aber. Als er an 2 hiesige Rechtsanwälte eine Ab-schlagszahlung von 15 Mk. leisten sollte, zahlte er nur 5 Mk. und behielt 10 Mk. für sich. Später fälschte er die erhaltene Quittung, indem er vor die 5 die Ziffer 1 setzte. Einen Brief fälschte er dadurch, daß er aus 55

Mark 155 Mark machte. Mit dem gefälschten Briefe fuhr er zu den Schwiegereletern seines Arbeitgebers und log diesen vor, daß zur Entlohnung 155 Mk. gebraucht würden. Es fehlten daran noch 100 Mk. Die Leute glaubten den Schwindel und händigten Sch. 100 Mk. aus, die er freilich später zurückgab. Da er so leicht Gläubigen fand, brauchte er den gefälschten Brief nicht vorzulegen. In einem nach Ostpreußen gerichteten Telegramm bat er, die 400 Mark für seinen Arbeitgeber an seine Sch.'s, Adresse zu senden. Der Frau wollte er nur 180 Mark aushändigen und die überschüssigen 220 Mark für sich behalten. Das gelang freilich nicht, da die Frau telegraphierte, das Geld an sie, nicht an Sch. zu senden. Sch. bewog die Frau durch Vorlegung verschiedener Rechnungen, ihm 325 Mark auszuhändigen, von denen er 175 Mark für sich verwandte.

Vermischtes.

Ein Land ohne Eisenbahn, aber mit Flugverkehr.
— Seit langem zeichnet sich der kleinste der selbstständigen Balkanstaaten, Albanien, dadurch vor den anderen aus, daß er einen organisierten Luftverkehr in dem „Adria-Nero-Loch“ besitzt, der eine Tochtergesellschaft der „Deutschen-Luft-Linien“ ist. Die in regelmäßigem Dienst mit deutschen Flugzeugen besetzte Strecke Skutari-Tirana-Durazzo hat nicht nur für den wirtschaftlichen Aufbau Albaniens, sondern für den gesamten Balkan besondere Bedeutung. Weniger bekannt dürfte es sein, daß Albanien seinen Verkehr bisher ohne Schienenwege hat bewältigen können. Erst in diesem Jahre ist man zur Einrichtung einer Bahnstrecke zwischen der Hafenstadt Durazzo und der Hauptstadt Tirana geschritten. Albanien ist damit eines der wenigen geographisch ungünstig gelegenen und damit verkehrsmäßig benachteiligten Länder, das die Entwicklungsphase des organisierten Verkehrs übersprungen hat, die der modernen Zivilisation das Gepräge gibt.

Allerlei aus aller Welt.

* **Tornado und Hochwasser in Australien.** Im Geelong-Distrikt in Australien hat ein Tornado zwei Kirchen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. In der Gegend von Fremantle stürzte durch Hochwasser des Swanflusses die große Eisenbahnbrücke ein, so daß die Stadt völlig abgeschlossen von aller Welt daliegt.

Telegramme.

Chemnitz, 26. Juli. Auf dem Theaterplatz fand gestern Vormittag 1/11 Uhr eine Versammlung der Handel- und Gewerbetreibenden statt, an der gegen 2000 Personen teilnahmen. Es wurde energisch Einspruch gegen die steuerliche Überlastung des gewerblichen Mittelstandes erhoben und auf die vielen Konkurse und Geschäftsaufschichten der letzten Zeit hingewiesen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde schärfster Protest gegen die brutale Steuererhöhung von Reich und Ländern erhoben.

Berlin, 26. Juli. Bei dem diesjährigen Weinwettbewerb durch Berlin wurden von Bierdörfer mit 48 Min. 29 Sek. und Krämer mit 47 Min. 16 Sek. neue Rekorde aufgestellt.

Hamburg, 26. Juli. Im deutschen Seeflugwettbewerb 1926 begann der über vier Tage verteilte Küstenstreckenflug. Der Flug begann in Warnemünde und führte über Kiel, Brunsbüttelkoog, Hamburg, Cuxhaven, Bremerhaven, Bremen, Wangeroog, Wilhelmshaven, Norderey, Borkum, Emden und dann zurück nach Norderey.

Frier, 26. Juli. Auf Anträge bei den zuständigen Ämtern im besetzten Gebiet, in welchen Karben im besetzten Gebiet gesammelt werden dürfen, wurde der Bescheid erlassen, daß durch die Bestimmungen 308 der Rheinlandsverordnung alle früheren Flagenverordnungen aufgehoben seien. Danach kann jetzt im besetzten Gebiet in jeder Farbe, auch in den alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, geflaggt werden.

Berlin, 26. Juli. Wie der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell mitteilt, sind wegen der unerhörten Ausschreitungen in Germersheim auch in London und Brüssel Maßnahmen der deutschen Vertreter erfolgt. **Görlitz, 26. Juli.** Der Parteitag des deutschen Mittelstandes wurde gestern hier eröffnet.

Frier, 26. Juli. Der Führer der Freiwilligen Feuerwehr in Berncaffel hatte bei einem Umzug in Berncaffel bei einem Verbandsfest im Sommer dieses Jahres Trommler und Pfeifer voranmarschieren lassen. Hierin wurde ein Verstoß gegen die Verordnung der Rheinlandkommission erblickt. Der Beschuldigte wurde vom Militärpolizeigericht zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen desselben Verstoßes erhielt der Führer der Freiwilligen Feuerwehr in Ehrang 200 M. Geldstrafe.

Braun, 26. Juli. An der Nähe von Stratons wurde ein mit ihrem Vater auf dem Felde arbeitendes 18jähriges Mädchen durch eine aus einem Flugzeug abgeworfene Bombe getötet, ihr Vater schwer verletzt. Der Unfallsfall ist darauf zurückzuführen, daß sich der Hebel des Bombenabwurfsapparates eines Militärflugzeuges löste, das auf einem Nachbarfeld zu Übungszwecken Bomben abzuwerfen hatte.

Paris, 26. Juli. „Havas“ glaubt, über die Finanzpläne der neuen Regierung folgendes mitteilen zu können: Die Regierung beabsichtigt, vom Lande die unerläßliche Anstrengung zu fordern, sich aus eigener Kraft zu retten. Infolgedessen werde sie vom Parlament verlangen, eine Ergänzung zum Einnahmehaushalt in Höhe von 4 bis 5 Milliarden zu bewilligen, die sowohl durch direkte wie indirekte Steuern aufgebracht werden sollen; insbesondere werde eine Erhöhung der Erbschaftsteuer gefordert werden. Es könne keine Rede davon sein, zu einer Abgabe vom Kapital oder zu einem Moratorium zurückzugreifen. Was die interalliierten Schulden betreffe, so sei Frankreich entschlossen, die geschlossenen Abkommen einzuhalten. Das mit England abgeschlossene Abkommen könne als Befriedigung angesehen werden, nicht jedoch das Washingtoner Abkommen, das weder Transfer- noch Schutzklausel enthalte.

Paris, 26. Juli. Die Note, die der deutsche Botschafter von Hoeh über die Vorgänge in Germersheim am Quai d'Orsay überreicht hat, fordert in sehr entschiedener Form die Befreiung der schuldigen französischen Soldaten und eine förmliche Genugtuung nach den Regeln des Völkerrechts. Die französische Regierung hat ihrerseits eine genaue Untersuchung der Vorgänge in Aussicht gestellt und zu verstehen gegeben, daß sie, falls die deutschen Angaben sich als zureichend erweisen sollten, das Vergehen der französischen Soldaten mißbillige und in international sittlicher Form die von Deutschland erwünschte Genugtuung geben würde.

London, 26. Juli. Am heutigen Tage begeht der englisch-irische Dichter Bernard Shaw seinen 70. Geburtstag. Er ist ein vortrefflicher Erzähler und besitzt eine scharfe Charakteristik. Shaw ist auch mehr als ein erfolgreicher Dramatiker, mehr als ein Ironiker, mehr als eine Tagesgröße, er ist der Schriftsteller unserer Zeit.

London, 26. Juli. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die mexikanische Regierung den Religionsunterricht in den mexikanischen Schulen verboten, da die Priester den Unterricht zu staatsfeindlichen Zwecken benutzen haben sollen. Der Erzbischof von Mexiko und ein anderer hoher Geistlicher sind auf Anordnung des mexikanischen Innenministeriums verhaftet worden. Den Geistlichen wird Auflehnung gegen den Staat und Aufreizung der Massen zur Nichtbeachtung staatlicher Gesetze zur Last gelegt.

London, 26. Juli. „Daily News“ melden, daß dem Besuch des Generals Averescu in Rom eine außerordentliche Bedeutung zukomme. Es handle sich um eine Art Sicherheitspakt, der zwischen Rußland, Italien und Rumänien geschlossen werden solle. Rußland werde die Souveränität Rumäniens über Bessarabien anerkennen und Italien werde besondere Vorteile in Südrußland und im Kaukasus erhalten. Deutschland verfolge diese Verhandlungen mit größtem Interesse, denn Italien trete als neuer Rivale auf dem russischen Markte auf.

Moskau, 26. Juli. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion beschäftigte sich in seiner gestrigen Vollsitzung mit einer Reihe wichtiger Fragen des staatlichen und wirtschaftlichen

Wiederaufbaues und des innerpolitischen Lebens. Es wurde beschlossen, Sinowjew von seinem Posten als Mitglied der politischen Büros des Zentralkomitees abzuberufen und Laschewitz aus der Zahl der Kandidaten des Zentralkomitees auszuschließen. An Stelle Sinowjews wurde Rudzutal zum Mitglied des politischen Büros gewählt.

Belgrad, 26. Juli. Wie die „Nowosti“ meldet, kehrt der Kronprinz Carol nach Rumänien zurück, da die Ausöhnung mit dem König zur Tatsache geworden sei. Pariser Meldungen besagen, daß der Kronprinz in seine früheren Rechte eingesetzt werden soll. Die Liebe zum Vaterlande und die russische Angriffs-lust hätten den Kronprinzen zu einer Ausöhnung mit dem Vater und zur Rückkehr bewogen. Die Regierung Averescu habe großes Gewicht darauf gelegt, den in Rumänien sehr beliebten Kronprinzen zur Rückkehr zu bewegen.

Johannesburg, 26. Juli. Nach einer über London eingegangenen Meldung waren in Südafrika 12 Grad Kälte zu verzeichnen. Es bedeutet dies den kältesten Tag in seiner Geschichte.

Bereine und Versammlungen.

× Die Tagung des Funktionären Verbandes. Die diesjährige Tagung des Funktionären Verbandes findet vom 30. Juli bis 1. August in Köln statt. Professor Dr. Rinkel von der Kölner Universität wird einen Vortrag über Betrachtungsvorgänge und der Einfluß der Atmosphäre halten. Weiter werden sprechen der erste Vorsitzende des Funktionären Verbandes Professor Esau, Jena und Dr. Schröder von der Telefunken-Gesellschaft.

Literarisches.

Woher stammt die Bezeichnung Kirche? Die wenigsten Menschen, die Kirchen essen, werden sich beim Genuß dieser köstlichen Frucht über den Ursprung der Bezeichnung „Kirche“ Gedanken machen. Die Kirche hat aber eine nicht uninteressante Geschichte. Sie soll aus Kleinasien importiert worden sein, und zwar durch jenen Feinschmecker Kleonides, der seine selbstberühmten Vorbeeren späterhin zu den herrlichsten Ragouts verarbeitet. Als er — so erzählt Martha von Jodelitz im neuesten Heft der beliebten Frauenzeitschrift „Der Bazar“ — in Herakus, einer Stadt der damaligen Provinz Pontus, auf einen veredelten Kirchturm traf, stabilisierte er seinen inzwischen etwas wacklig gewordenen Kreislauf durch dessen Beschlagnahme und Ueberführung in seine Heimat, woraus ihm ein Denkmal entstand, weit über vergänglichem Senatorenporpur hinaus. Der Ursprungsname aber hat sich in allen europäischen Sprachen erhalten: Im Lateinischen Cerasus, im Englischen Cherry, im Französischen Cerise, und — in der deutschen „Kirche“.

Sobald erschien Nr. 43 des **Dahem**. Das Heft wird der Zeitschrift neue Freunde werden. Aus dem reichen Inhalt seien hervorgehoben die Aufsätze „Von Bäumen und Blumen am Bahndamm“ und „Unsere Reichsjarben“, ein Erinnerungsblatt „Mein Freund, der Filder“, von Prof. D. S. Engel und eine ernst-hellere Betrachtung anlässlich der ersten deutschen Erstberausstellung. Gleichzeitig findet der laufende Roman „Der Helfer“ von Dietrich Spedmann seine Fortsetzung und beginnt eine Reihe von fesselnden Reisebeschreibungen Prof. Dr. Waldemar Dehles: „Von Japan über Amerika zurück.“ Genannt seien hier noch die Abhandlungen über Frauenport und über Kinderpflege auf der Insel, die praktischen Ratschläge für den Gartenbesitzer, der schöne künstlerische Bildschmuck und viele Abbildungen zu den jüngsten Zeitgeschichten.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 27. Juli.
Waldenburg. Abends 8 Uhr Missionsabend.
Mittwoch, den 28. Juli.
Schwaben. Nachmittags 3 Uhr Abendmahl vor der Ernte.

Konkurse in Sachsen.

Gertrud Neumeister geb. Schulze, Lebensmittelhändlerin in Lauterbach bei Delitzsch i. B. Ann. b. 20. August. — Johann Kroll, Neues Theaterrestaurant Chemnitz, Ann. b. 6. September.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 26. Juli. Mittags 12 Uhr + 15 Grad C., morgens 8 Uhr + 15 Grad C., kälteste Nachttemperatur + 12,5 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 85 Prozent. Barometerstand 759 mm. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 9,1 mm. Witterungsaussicht: Meist bewölkt.

Alle Reparaturen an **Regenschirmen**, sowie Bezüge werden billigst und schnell ausgeführt (auf Wunsch in 1-2 Stunden) bei **O. H. Stubenhöfer**, Schloßstr.

Prima Portland-Zement, Dachpappe in mehreren Stärken wieder eingetroffen und empfiehlt **Ernst Schmiedel**, Telefon 268.

Neues Sauertraut empfiehlt **Otto Förster**, Altstadt Waldenburg.

Suche sofort zwei Knechte und zwei Mägde. **Emil Graichen**, Kirchsch.

Einen jüngeren Knecht sucht sofort **Röbel** in Schwaben.

2 Glucken mit je 8 u. 9 Jungen (14 Tage alt) verkauft **L. Näder**, Oberwiera.

Eintrittskarten hält vorrätig die **Buchdruckerei E. Kästner**.

Offene Stellen **Stellenwechsel**
Stellenvermittlung für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt **Dahem**, das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle**.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Dahem sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle des „Schönburger Tageblattes“.

Bäcker-Zwangsinnung Waldenburg. Infolge des ziemlich erheblichen Rückganges der Mehlpreise kosten von heute an **4 Pfd. Brot 70 Pfg.**

Der größte Schlager!
LYON'S FRAUENWOCHE (illustriert) erscheint jeden Sonnabend Abonnement 3 Monate nur **Mk. 2.—**.
Neueste Moden für die Frau, den Bäcker, das Kind;
Modeberichter, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;
Roman: „Du bist meine Heimat“ von Hedwig Courts-Mahler;
Abplättmuster, gr. Bog., Neuheit. Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, unseren Filialen.
GUSTAV LYON Berlin SO 16, Sämidstr. 19/20 — Postcheckkonto: Berlin Nr. 897 —

Wechselformulare hält vorrätig die **Buchdruckerei E. Kästner**, Waldenburg.

Ein Sendung großer **Gänse** trifft wieder ein. Bestellungen erbittet **Ernst Schmiedel**.

Drucksachen liefert sauber und preiswert **Buchdruckerei E. Kästner**.

Familiennachrichten aus anderen Blättern.
Geboren: Fritz Engelmann in Glauchau, e. S.
Verlobt: Johanna Goldammer in Glauchau mit Georg Rosenhain in Groitzsch — Hedwig Seeling mit Willy Bodmann in Glauchau. — Ella Naumann in Treben mit Herbert Spielvogel in Nittersgrün. — Selene Niebel mit Karl Liebold in Meerane.
Verstorb: Karl Kräfte mit Lotte Neubarth in Limbach. — Walter Rindfleisch mit Ella Röbner in Glauchau. — Ehrhardt Walther mit Melanie Thümmler in Gardschky bei Lehdorf. — Paul Doja in Regis-Breitlingen mit Helene Martin in St. Egidien.
Gestorben: Amalie Therese verw. Schäfer in Ansdorf, 80 J. — Gutsbesitzer und Pferdehändler Karl Robert Thiele in Wästenbrand, 69 J. — Karl Albin Börner in Seifersitz, 78 J.

Hierzu eine Beilage.

Der Fall Stratil-Sauer.

Eine günstige Wendung.

Der Fall des bei einer Forschungsreise durch Afghanistan wegen Tötung eines Eingeborenen festgenommenen deutschen Gelehrten Dr. Stratil-Sauer scheint jetzt eine günstige Wendung genommen zu haben. Aus Simla wird berichtet:

Bei der Verhandlung in Kabul gegen den deutschen Forscher Dr. Stratil-Sauer, gegen den Anklage wegen Ermordung eines afghanischen Landesangehörigen erhoben worden war, spielte sich eine dramatisch bewegte Szene ab, als die Verwandten des Getöteten dem Angeklagten öffentlich verziehen. Nunmehr hat sich Dr. Sauer nur noch wegen der Verstöße gegen die Staatsgesetze zu verantworten.

Stratil-Sauer hatte — wie erinnerlich — bei seiner Forschungsreise in Afghanistan einen Zusammenstoß mit einem Afghanen. Er fuhr auf einem Motorrad und begegnete einem afghanischen Reiter, dessen Pferd scheute. Der Afghanen fiel vom Pferde und es entwickelte sich daraus eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf Professor Sauer von seinem Revolver Gebrauch machte, weil er sein Leben bedroht glaubte. Der Afghanen wurde tödlich getroffen. Stratil-Sauer wurde wegen dieses Vorfalles in Kabul festgesetzt.

Den Bemühungen der deutschen Regierung und offenbar auch der afghanischen Regierung ist es nun gelungen, die Angehörigen des Getöteten, die in Afghanistan in solchem Falle weitgehende Rechte haben, zu einem Verzicht auf ihre Ansprüche zu bewegen. Man kann annehmen, daß im Gerichtsverfahren, das nun wegen der Verstöße gegen die Staatsgesetze noch im Gange ist, einer baldigen Freilassung des deutschen Gelehrten nichts mehr im Wege steht.

Ruhrbergbau und englischer Kohlenarbeiterstreik.

Produktionssteigerung und Arbeiterereignisse.

Der englische Bergarbeiterstreik hat dem vorher bekanntlich stagnierenden Ruhrbergbau zu einer unerwarteten Belebung verholfen; die Halbenbestände konnten vielfach in Angriff genommen werden und Arbeiterereignisse sind an der Tagesordnung.

Die Erwerbslosen Zahl hat sich dadurch bei den zuständigen Arbeitsnachweisen um 11% vermindert. Auch der staatliche Bergbau in Recklinghausen will zu größeren Neuanlagen übergehen. Die Zeche Brassert in Marl (Rheinische Stahlwerke) sucht zu einer größeren Steigerung der Förderung zu kommen, um neben ihren industriellen Verbrauchern auch die neuerdings auf dem süd-deutschen Kohlenmarkt (Landwirtschaft) aufgetretene starke Nachfrage nach Gasflamtkohlen, besonders nach Braunkohle, befriedigen zu können. Auch hierzu bedarf es größerer Neueinstellungen.

Auf der Zeche Alte Saase, die in den Besitz der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen übergegangen ist, herrscht ein reger Betrieb. Die auf das modernste eingerichtete Zeche kann kaum der Nachfrage nach Maagerkohle genügen. Die Vereinigten Elektrizitätswerke haben mit dem Anlauf der Zeche, die bekanntlich stillgelegt werden sollte, ein gutes Geschäft gemacht.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

7. Fortsetzung.

Martha, die einzige Tochter, war auch noch nicht verheiratet trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre. Sie war sehr anspruchsvoll. Die Freier, die wirklich um sie warben, paßten ihr nicht; ihre Wünsche gingen höher hinaus. Sie wollte einen studierten Mann oder einen Künstler — solche Bewerber aber waren ihr bisher ferngeblieben.

Indessen konnte sich Hilbrandt nicht verhehlen, daß die Kinder seiner Schwester sehr wohlgeraten waren.

Für Edith empfand er viel Sympathie; das frische anspruchsvolle Mädchen gefiel dem Mann, dessen einfacher Sinn die Puzucht und Eitelkeit der eigenen Tochter nicht so recht zusagte, aber dagegen anzulampfen war er ohnmächtig, umso mehr, da seine Frau Martha blind vergötterte und sich von ihr vollständig beherrschten ließ.

Auch den Neffen hatte er gern gehabt; aber nun kam die Mißgunst, daß dieser kaum achtzehnjährige Ostern schon sein Abiturium haben sollte, während Kurt erst das Einjährige bekam.

Was brauchten eigentlich diese „Hungerleider“ ihren Jungen auf das Gymnasium zu schicken? Eine gute Bürgerschule zu besuchen, wäre für Thantmar viel richtiger gewesen, dann ein Handwerk oder einen sonst praktischen Beruf ergreifen, um möglichst schnell Geld zu verdienen, was die Hauptsache war. So trug sich der Junge gar mit dem Gedanken, zu studieren. Und er, der Onkel, war dazu außersehen, die Kosten zu bestreiten? Na, damit sollten sie ihm nur kommen! Er hatte schon darauf gewartet — da lämen sie gerade an die richtige Adresse!

Das ungefähr waren Hilbrandts Gedanken, die Thantmar so ziemlich erraten hatte!

Nur mühsam wurde der verwandtschaftliche Verkehr aufrecht erhalten. An den Festtagen bekamen Bürkners große Einladungen; zu den Geburtstagen gratulierte man sich, und zuweilen besuchten sich die Familien, bis auch das aufgehört hatte.

Edith blieb sehr wenig freie Zeit. Außerdem kam eine instinktive Abneigung gegen die Kusine, die auf Gegenseitigkeit beruhte.

Für Edith war Marthas heute auffallende Be-

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Länder.

Richtlinien für die Durchführung.

Im Reichsarbeitsministerium fanden über das Programm der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Besprechungen mit den Vertretern der Landesregierungen statt.

Eingehend erörtert wurde die Verwendung der 100 Millionen Reichsmark, die der Reichsfinanzminister nach den Beschlüssen des Reichstages zur Verstärkung der bisherigen Reichsmittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt hat. Da dieser Betrag auf dem Anleihewege aufgebracht werden soll, muß seine Verwendung für produktive Anlagen unbedingt sichergestellt sein. Die Arbeiten, die aus diesem Fonds gefördert werden, sollen in Bezirken vorgenommen werden, die besonders unter Arbeitslosigkeit leiden. Für die Eingabe der Darlehen, die Reich und Länder für diese Arbeiten gewähren, sind gewisse Erleichterungen in Aussicht genommen. Außerdem soll es in Zukunft auch möglich sein, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge öffentlichen Körperschaften für Anleihen, die sie für umfangreiche Notstandsarbeiten von besonderem volkswirtschaftlichen Wert selbst annehmen, eine Zinsverbilligung zu gewähren.

Der Berliner Arbeitsmarkt weiter ungünstig.

Die Krise auf dem Arbeitsmarkt nimmt weiterhin ihren Fortgang. In der letzten Woche ist die Zahl der Arbeitssuchenden um rund 1300 Personen gestiegen. Die Gesamtzahl beträgt demnach 278 195 Personen.

Es waren 278 195 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 276 917 der Vorwoche. Darunter befanden sich 177 832 (177 409 männliche und 100 326 (99 508) weibliche Pers. en. Unterstützung bezogen 136 523 (136 678) männliche und 71 375 (70 427) weibliche, insgesamt 207 898 (207 105) Personen. Außerdem wurde noch an 32 111 (31 931) Personen Erwerbslosenhilfe gezahlt und 3722 (3860) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die Frankennot des Saargebiets.

Man hatte gehofft, daß nach dem Fortgang des Präsidenten Wauk die allgemeinen Verhältnisse im Saargebiet eine gewisse Wendung zum Besseren nehmen würden, man hatte sich von der unparteiischen Haltung des an die Spitze der Regierung berufenen „Kanadiers“ so sehr viel versprochen — und muß nun nach Ablauf des ersten Halbjahres des neuen Regimes feststellen, daß die Dinge nicht nur in der gleichen Bahn französischen Vormachtstrebens und rücksichtsloser wirtschaftlicher Ausbeutung des Saarvolks sich bewegen, sondern auch darüber hinaus willkürliche Handhabung der Gewalt von neuem stark hervortritt. Ohne Mitwirkung und ohne vorheriges Befragen des Landesrats hat die Regierungskommission den bisherigen Haushaltsplan zum Beschluß erhoben, sodaß der unwürdige Zustand, daß in einem Völkerbundsgebiet ein Volk selbst von der Mitbestimmung seiner Steuerlasten ausgeschlossen wird, aufrecht erhalten bleibt.

Die Wirtschaft leidet unter einer sinnlosen Steuerbelastung, die umso mehr zur schärfsten Kritik An-

laß geben muß, als sich soeben herausgestellt hat, daß trotz der infolge der Frankeninflation ungewöhnlichen Steigerung der Ausgaben die Regierung im bergangenen Etatsjahr einen Einnahmenüberschuß von 41 Millionen Franken erzielt hat. Dabei wird zugunsten der französischen Zollbehörde unter stillschweigender Duldung der Regierungskommission ein hoher Prozentsatz der gesamten Zolleinnahmen, man spricht von 35 Prozent, für Erhebungskosten zurückbehalten.

Diese seit Jahren betriebene vertragswidrige Begünstigung des französischen Fiskus ist um so ungeheurer, als dieselbe Regierungskommission den Anteil der Grubenverwaltung an dem Haushalt des Saargebiets nur auf rund 7 Prozent festlegt, obwohl im Versailler Vertrag ausdrücklich Bestimmungen vorgesehen sind, wonach das Bierfache dieser Summe zugunsten der Saargruben gutgeschrieben werden muß. Die allgemeine Mißstimmung der Bevölkerung gegenüber dieser „Treuhandregierung“ ist ständig im Wachsen begriffen.

Ganz besondere Erregung hat aber in allen Wirtschaftskreisen die Entwicklung der dem Saargebiet aufgezwungenen Frankennährung hervorgerufen. Im meisten leiden darunter die Pensionäre und Rentnerempfänger. Seitens der Regierung ist bisher nichts geschehen, um die durch den Frankensturz hervorgerufene Notlage der ärmeren Schichten der Bevölkerung zu mildern, obwohl es an Eingaben an die Regierungskommission nicht gefehlt hat. Man fordert insbesondere die Einführung wertbeständiger Löhne und Gehälter, um einer weiteren Verelendung der Arbeitnehmerschaft vorzubeugen.

Die Beschwerden der Saarländer sind aber nicht nur wirtschaftlicher Art. Auch in bezug auf die Französisierungsbestrebungen ist in der Regierungskommission der Kurs der alte geblieben. Insbesondere hat sie sich dem Fortbestand der französischen Garnisonen gegenüber bisher vollkommen passiv verhalten. Es scheint sogar die Absicht zu bestehen, unter französischer Leitung und hauptsächlichlicher Heranziehung der Elßaß-Lothringer aufgestellte Gendarmerie- und Polizeitruppe zu bilden, die zunächst neben den Besatzungstruppen Dienst tun sollen. Die Kosten dafür dürfen natürlich die Saarländer aufbringen.

Bohloft Frankreichs durch amerikanische Touristen?

Infolge der Pariser Vorkommnisse.

Die in der letzten Zeit wiederholt vorgekommene Belästigung amerikanischer Touristen in Paris scheint jetzt die Amerikaner zu einer Protestaktion zu veranlassen. Der „Washington Post“ zufolge hat Senator Reed erklärt, daß solche Ausschreitungen gegen Amerikaner unberechtigt seien. Er habe hinzugefügt, daß er einen Boykott Frankreichs durch Touristen vorschlagen werde, wenn diese amerikanischen Rundgebungen andauern würden. Ein sechsmonatiger Boykott werde Frankreich beweisen, daß es unmöglich sei, solche Ausschreitungen gegen eine Nation zu verüben, die nichts als Freundschaft und Wohlwollen für Frankreich empfinde. Senator Reed hat während des Krieges sechs Monate in Frankreich gebient und bei den

benenwürdigkeit fast bedrückend, weil sie einen versteckten Grund dahinter vermutete.

Und mit dieser Annahme hatte sie auch nicht Unrecht! — — —

Edith Bürkner hatte sich heute besonders beeilt, rechtzeitig nach Hause zu kommen. Schnell wurde gleich in der Küche zu Abend gegessen und dann besorgte sie den Teetisch.

Auf die gestellte Serbiette stellte sie eine mit Blumen gefüllte Vase sowie einen Teller mit Kuchen, um den sie die Tassen gruppierte.

Dann nahm sie noch einmal das Staubtuch zur Hand und wusch damit über die Möbel. Die Kusine sollte nicht Urjache haben, sich über die geringste Kleinigkeit aufzuballen.

Ediths stiller Wunsch war, daß Lucian Waldow heute nicht vorläme, damit Martha ihn nicht sah.

Es hatte acht Uhr geschlagen, als die Erwartete erschien.

Edith war ihr beim Ablegen des Mantels und des Hutcs behilflich, und Martha ordnete danach noch lange an ihrer Frisur.

„Wie hübsch und gemütlich!“ rief sie aus, als sie in das Wohnzimmer trat.

„Guten Abend, Tantechen!“ Liebenswürdig reichte sie der Angeredeten die ringgeschmückte Hand.

„Ich freue mich, daß du einmal den Weg zu uns gefunden hast, liebe Martha,“ sagte Frau Bürkner auflachend und die Nichte begrüßend. „Wie geht's zu Hause?“

„Danke, ganz gut. Ich soll vielmal grüßen! Und dir, Tante, wie geht es dir? Mir scheint, du siehst ein wenig angegriffen aus!“

„Na, es geht immer so weiter; ich muß mich recht in acht nehmen; mein Herz macht mir manchmal zu schaffen! Doch willst du nicht Platz nehmen, Marthachen? Onkel läßt sich entschuldigen; er hilt Franzos drüben bei den Büchern — schon gestern abend! Aber warum setzt du dich nicht aufs Sofa? Das ist doch bequemer. Komm Marthachen!“

Martha Hilbrandt folgte der Aufforderung und ließ dabei ihre Augen im Zimmer umherschweifen.

Sie mußte sich gestehen, daß es trotz aller Einfachheit sehr gemütlich war. Derachelosen vorbereitete eine behagliche Wärme; die sauber gepuzte Lampe

warf einen lichten Schein auf den mit einem weißen Tuch bedeckten Tisch; vor den Fenstern hingen blütenweiße Vorhänge und Gardinen, und blühende Topfpflanzen standen auf den Fensterbrettern. Die Hauptzierde des Zimmers war ein Kabinet, auf dem Marthas scharfe Augen eine Photographie Lucian Waldows entdeckten.

Edith kam mit dem Tee herein.

„Thantmar wird dir gleich „guten Abend“ sagen, Martha,“ bemerkte sie, „und dann möchte ich dir vielmal für das Jackett danken. Ich weiß aber nicht recht, ob ich es tragen kann; es ist viel zu elegant für mich.“

„Ach, Unsinn, wenn es dir paßt, warum nicht? Ich hab's dir gern gegeben. Du tatest mir gestern in deinem dünnen Kleide leid, und ich habe in diesem Jahre einen Mantel und ein Kostüm bekommen. Du kannst auch mein grünes Tuchkleid vom vorigen Jahre haben; es ist noch ganz gut. Ich habe es nicht viel getragen, da es mir reichlich knapp war; in den nächsten Tagen werde ich es dir schicken. Die kleinen Änderungen, die nötig sind, könnt ihr selbst besorgen.“

„Das ist zuviel, Marthachen, das können wir gar nicht annehmen,“ sagte Frau Bürkner, innerlich hoch erfreut, während Edith kaum einige Dankesworte zu stammeln vermochte.

Sie wollte nichts — nein — sie wollte nichts!

Martha hörte aber gar nicht darauf; sie sprach eifrig mit der Tante, die sich in überschwänglichen Dankesworten erging, was Edith förmlich weh tat und bedrückte.

Erleichtert atmete sie auf, als Thantmar ins Zimmer trat, Martha zu begrüßen.

„Na, Lady — so ist ja wohl dein Kneipname — siehst du, wie gut mein Gedächtnis ist, trotzdem wir uns so lange nicht gesehen haben! Du bist ja ordentlich noch gewachsen! Und ein Mädchen bekommst du auch schon —“ Martha lachte, als sie das sagte. „Bist wohl immer fleißig beim Lernen? Na, übermorgen gib's ja Ferien.“

„Die Ruhe vor dem Sturm. Nachher heißt's tüchtig ran, wenn man sein Examen bestehen will, Martha! — Ja, Dita eine Tasse Tee trinke ich gern mit, wenn es die Damen gestatten —“ das mit leichter Verneigung zu Martha hin.

„Aber natürlich! Und zu mir aufs Sofa darfst du dich auch setzen!“

(Fortsetzung folgt.)

Erörterungen über die Schuldenregelung eine hervor-
ragende Rolle gespielt.

Die amerikanische Bottschaft und alle anderen Ge-
bäude der Vereinigten Staaten in Paris werden durch ein
großes Aufgebot von Polizeimannschaften geschützt. Die
kommunistische Presse hat zu Demonstrationen gegen die
Amerikaner aufgefordert, weil die beiden Anarchisten
Sacco und Vanzetti wegen Mordes an einem Kassierer
in Newyork hingerichtet werden.

Von deutscher Geistesarbeit.

Zumeist in Hochachtung, oft jedoch in überheblichem
Spott, hat man während und nach dem Kriege auf Deutsch-
land als „das Land der Denker und Dichter“ geschaut und
nichts unversucht gelassen, gerade diese typische Einstellung
des deutschen Volkscharakters auf Wissenschaft und Dicht-
rung in weltpolitischer Hinsicht auszunutzen. Daß die
Söhne dieses angeblichen „Professorenlandes“ auch Männer
der Tat waren, hat ihr Heldentum während des großen
Krieges gezeigt. Besonders beachtenswert aber ist, daß
auch während der trügerischen Ereignisse und während
ein Volk in Stahl und Eisen gegen ungeheure Uebermacht
und gegen eine unerhörte Hungerblockade die Grenzen
seiner Heimat verteidigte, das Geistesleben in Deutschland
nicht zum Stillstand kam. Erst der furchtbare Mangel an
Rohstoffen zur Erzeugung des für die Veröffentlichung
wissenschaftlicher und schöpferischer Arbeit unbedingt erfor-
derlichen Papiers zwang unsere Geistesarbeiter zu einer
ihnen außerordentlich schweren Einschränkung. Auch die
Inflation mit ihren gerade für das Geistesleben so
schmerzhaften Folgen, die Enteignung der geistigen Arbeiter
durch den Mangel an Hilfsmitteln geldlicher Art haben
unsere deutschen Wissenschaftler und Dichter nicht zu Boden
ringen können. Ein Ueberblick über die Bücherproduktio-
n des letzten Jahres zeigt, daß Deutschland nach der Sta-
bilisierung seiner Währung trotz aller wirtschaftlichen
Nöte, unter denen es unter der Bergewaltigung seiner un-
ernünftigen ehemaligen Feinde leiden muß, wieder an der
Spitze aller Kulturoffener marschiert. In Deutschland wur-
den an Neudrucken im Laufe des Jahres 1925 23 599 Werke
auf den Markt gebracht. Diese Zahl ist ein Ehrenmal
für den deutschen Idealismus, aber zugleich auch für die
Arbeit der deutschen Verlegerenschaft, die allen Schwierig-
keiten zum Trotz oft unter nicht geringem geldlichen Ver-
lust neuen Werken deutscher Geistesarbeit zur Verbrei-
tung verholfen hat. Sehr interessant ist es, zu erfahren,
daß an zweiter Stelle auf dem geistigen Weltmarkt im
letzten Jahre Japan mit 13 834 Neudrucken steht. Ihm
folgt England mit 12 706, dann Frankreich, die Vereinig-
ten Staaten und Italien. An letzter Stelle finden wir
erkennlicherweise Norwegen mit 1160 neuen Werken. Da-
zwischen reihen sich der Höhe ihrer Neuererscheinungen nach
Holland, die Tschechei, Dänemark, Schweden, Bulgarien,
Ungarn, die Schweiz und endlich Spanien ein.

Allerlei aus aller Welt.

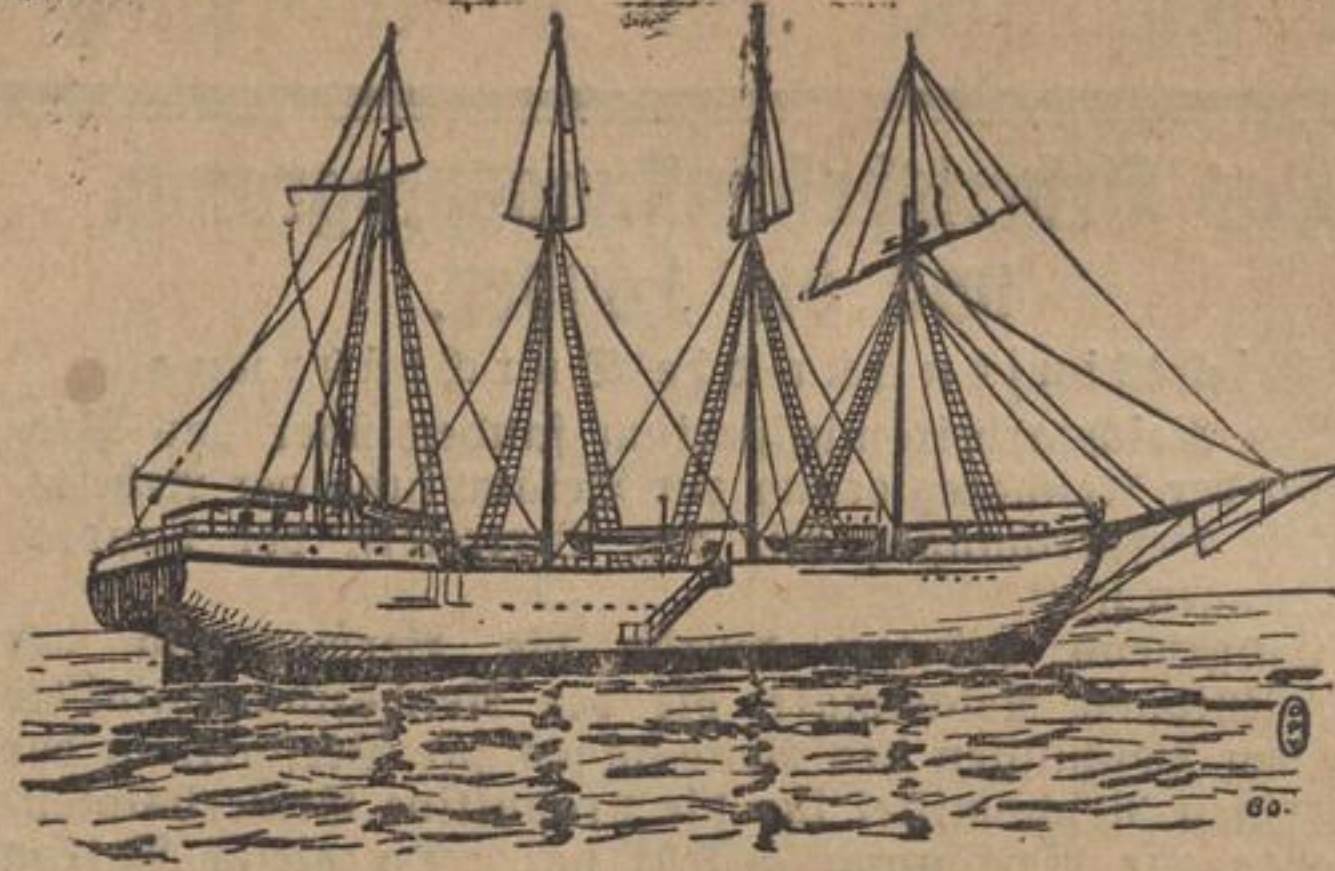
*** Wohnungseinbrecher an der Arbeit.** Böse ge-
hauft haben Wohnungseinbrecher in der Zimmerei-
straße in Berlin. Während die Familie sich im
Bade befand, drangen sie in die Wohnung ein und ver-
zehrten während der Tage ihrer dortigen Tätigkeit
sämtliche vorhandenen Vorräte und stahlen außerdem
Anzüge, Pelze, Wäsche und das gesamte Silberzeug. —
Just im rechten Augenblick kehrte ein junges Mädchen
von einem Ausgang heim. Als es die Tür auf-
schließen wollte, fand es diese nur angelehnt. Es
klingelte bei der Nachbarin und bat, das Ueberfall-
kommando zu alarmieren. Das Gespräch mit der Frau
müssen die Einbrecher indes gehört haben, denn plötz-
lich rissen sie die Wohnungstür auf, verletzten dem
Mädchen einen Schlag ins Gesicht und stürmten die
Treppe hinunter. Sie waren verschwunden, noch ehe
das Ueberfallkommando eintraf.

*** Ein alter Duppelstürmer zur großen Arme
abberufen.** In dem vielen Besuchern des Schlosses
Babelsberg wohlbekanntem Kastellan Franz Boppahl ist
wieder einer der alten Duppelstürmer heimgegangen.
Boppahl, der an dem denkwürdigen 18. April 1864
als Unteroffizier im 2. Garde-Regiment bei der Erstür-
mung der ersten Schanze verwundet wurde, konnte
vor wenigen Monaten seinen 90. Geburtstag feiern,
ebenso vor vier Jahren sein 60jähriges Jubiläum.
Im bergangenen Jahre beging er das Fest der
diamantenen Hochzeit. Aus seiner Ehe sind 19 Kinder
hervorgegangen, von denen heute noch 11 am Leben
sind.

*** Von einem Fahrraddieb erstochen.** In Pelsch-
kehmen in Ostpreußen schlug in nächstlicher Stunde
auf einem Gute der Hund an. Mit einem derben
Krüdstock benahm sich der Besitzer in Begleitung
seines Schwagers den Hof. Hier sahen beide, daß das
Scheunentor geöffnet und das Fahrrad aus der Scheune
verschunden war. Sie folgten dem Hundegebell und
bemerkten den Dieb hinter den Gebäuden, bemüht,
den bellenden Hund abzuwehren und mit dem Fahr-
rad zu entkommen. Es entspann sich ein Handgemenge,
bei dem der Besitzer von dem Dieb, der sich, um un-
terstützt zu sein, das Gesicht mit Farbe beschmiert
hatte, mit einem Messer erstochen wurde. Der Ver-
brecher ist unerkant auf dem gestohlenen Rade im
Schutze der Dunkelheit entkommen.

*** Der Vinzer Juwelenraub.** In Stettin wurde
ein weiterer Fehler festgenommen, ein Artist Schor,
der eingestand, für Frank eine silberne Herrenuhr und
eine Windjacke bei einem Stettiner Althändler ver-
kauft zu haben. Außerdem wurde eine aus einem
Diebstahl in Sellin auf Mügen stammende silberne
Damentasche mit Zigaretteinlageeinrichtung herbeige-
schafft, die Frank einer Frau in Greifenberg ge-
schenkt hat.

*** Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.** In
einem Hausgang im Osten von Hannover zog ein junger
Mann plötzlich einen Revolver und bedrohte einen Geld-
briefträger mit der geladenen Waffe. Auf die Ab-
wehrversuche des Angegriffenen versetzte der Täter dem
Beamten mit dem Revolver einen Schuß ins Gesicht.



Graf Ludwigs Weltumsegelungsschiff.

Ende August wird Graf Ludwiger, der zurzeit
die Ostseebäder besucht, mit seinem Viermast-Doppel-
schrauben-Motorjacht „Waterland“ eine Propaganda-
fahrt für das Deutschtum unternehmen und mit seinem
Schiff in allen großen Auslandshäfen einlaufen. Graf
Ludwiger wird diese Gelegenheit auch benutzen, um deut-
sches Land, deutsches Volk und deutsches Wesen in Vor-
trägen zu behandeln.

so daß eine klaffende Wunde entstand. Auf die Hilfe-
rufe des Ueberfallenen flüchtete der Täter, er konnte
jedessen von Passanten ergriffen und der Polizei über-
geben werden.

*** In einer Sandgrube verschüttet.** In der Nähe
von Braunschweig waren zwei ältere städtische Arbeiter
in einer Sandgrube mit dem Aufladen von Erde auf
einen Wagen beschäftigt, als sich plötzlich eine starke
Erdwand in der Grube löste und die beiden Arbeiter
verschüttete. Der eine, dem ein Schaufelstiel in den
Leib gedrungen war, konnte nur als Leiche geborgen
werden, während der andere kurz nach der Einlieferung
in das Krankenhaus starb.

*** Ihre Durchlaucht die Frau Professor.** Auf dem
Schlosse in Köstritz fand die Verlobung der Prinzessin
Viola, der jüngsten Tochter des verstorbenen Fürsten
Heinrich XXIV. von Reuß, mit dem Professor der Ge-
schichte an der Universität Heidelberg Dr. Friedrich
Baethgen statt.

*** Die abgehakte Hand.** In der Karl Auguststraße
in Almenau (Thüringen) wurde eine kleine abgehakte
Hand gefunden, die man für eine Kinderhand hielt.
Sie wurde alsbald der Polizei übergeben. Diese sandte
sie zu einem Arzt, der feststellte, daß es sich um eine
— Puppenhand handelte, die vom Regen aufgeweicht
war und in ihrem Innern noch einen Draht hatte.

*** Schänen des Hochwassers.** Bei dem durch die
Unmeter in Thüringen aufgetretenen Hochwasser sind
Bewohnern von Memmsdorf und Postersdorf Wirtschaftsa-
sachen und andere Gegenstände fortgeschwemmt worden.
Es wurde beobachtet, wie Personen der umliegenden
Ortschaften derartige Sachen, als sie ans Ufer trieben,
sich aneigneten und teilweise sogar mit Handwagen
fortschaffen ließen. Die amtlichen Stellen fordern da-
her jetzt auf, den so schwer Geschädigten ihr Eigentum
unverzüglich wieder zurückzugeben, andernfalls die
Diebe ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten haben.

*** Explosion eines Ammoniak-Kompressors.** Auf
der Gewerkschaft Kaiseroda bei Tiefenort (Thüringen)
explodierte ein soeben erst reparierter Ammoniak-Kom-
pressor, als man ihn versuchsweise in Betrieb gesetzt
hatte. Durch die Gewalt der umherfliegenden Eisen-
teile wurden ein Obergeringier und ein Maschinen-
meister so schwer verletzt, daß ihr Tod bald darauf ein-
trat. Ein dritter ist mit nicht unerheblichen Ver-
letzungen an der Hand davongekommen.

*** Immer und immer wieder wird der Leichtsin-
n begangen,** in den noch brennenden Spirituskocher neuen
Spiritus zu gießen. Ein Rentenempfänger in Kö-
nigsberg erhielt bei dieser Untugend, die eine Explosion
der Spiritusflasche im Gefolge hatte, schwere Brand-
wunden im Gesicht und am rechten Unterarm, die seine
Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

*** Großer Mühlenbrand in Pommern.** In der
Sonnemühle bei Gollnow war auf bisher ungeklärte
Weise Feuer ausgebrochen. Die sofort alarmierte Goll-
nower Feuerwehr kam mit allen Löschzügen angerückt,
vermochte indes nur noch zum Schutz des arg gefahr-
deten Wohnhauses einzugreifen. Die Mühle brannte
vollständig aus und mußte schließlich wegen Einsturz-
gefahr eingerissen werden. In dem Gebäude, das ganz
massiv war und das erst vor drei Jahren eine völlig
moderne Mahlanlage erhalten hatte, lagerten etwa 600
Zentner Roggen- und Weizenmehl, wie Kleie. Zwei
im Mühlenpeicher wohnende Familien sind obdachlos
geworden, doch konnten ihre Sachen gerettet werden.

*** Vorbildliches Siedlungsunternehmen.** Die vor
einigen Jahren in Dramburg (Pommern) gegründete
Siedlung „Kameradschaft“ hat in der kurzen Zeit ihres
Bestehens schon 20 Wohnhäuser, in denen über 40 Fa-
milien untergebracht worden sind, errichten können.
Für das laufende Jahr ist der Bau von 11 Wohnhäu-
sern für etwa 20 Familien vorgesehen. Von diesen
Häusern sind einige bereits im Rohbau fertig. Die
Häuser gehen nach Fertigstellung in den Besitz der
Siedler über, die einen Zuschuß im Werte von 1000
Arbeitsstunden zu leisten haben. Die übrigen Bau-
gelder werden zu einem geringen Zinssatz hypothe-
karisch eingetragen und sind zu amortisieren. Den
Grund und Boden, etwa einen halben Morgen für
jedes Siedlungsgebäude, gibt die evangelische Kirchen-
gemeinde zum Preise von 25 Mark jährlich in Erbpacht.

*** Zwei Pferde vom Blitz getötet.** Bei einem
schweren Gewitter, das vor einigen Tagen Labes (Pom-
mern) heimsuchte, wurde ein Gespann vom Rittergut
Heinrichsfelde, das beim Eggen war, von einem Blitz
getroffen, der zwei Pferde sofort tötete, während das
dritte durch den Schreck in die Egge geriet und sich

schwer verletzte. Der das Gespann führende Knecht
hat das Gehör verloren.

*** Eine neue Thermalquelle** wurde unlängst im
Bade Deynhäusen in einer Tiefe von 725 Metern
erbohrt. Sie ist stark kohlensäurehaltig, besitzt eine
Temperatur von 35 Grad Celsius und ist fünfmal
so ergiebig wie die stärkste bisher vorhandene Quelle,
die etwa 1000 Meter Schüttung in der Minute auf-
weist.

*** Zwei Berliner Wandervögel abgestürzt.** Als vor
einigen Tagen 4 Mitglieder eines in Zermatt (Schweiz)
weilenden Ferienlagers Berliner Wandervögel eine
Schneehalde passierten wollten, glitten beim Ueberstre-
iten des Hanges zwei der Touristen aus und stürzten
die Halde, die ein Gefäll von etwa 300 Metern hat,
hinunter. Die herbeigerufene Bergungskolonie brachte
die beiden Abgestürzten nach achtfündigem Marsche nach
Zermatt. Die ärztliche Untersuchung ergab bei dem
einen eine Gehirnerschütterung und schwere Kopfver-
letzungen und bei dem anderen einen Beinbruch. Le-
bensgefahr scheint für sie nicht zu bestehen.

*** Die „Hamburg“ in Japan.** Der deutsche Kreuz-
er „Hamburg“ ist zu einem mehrtägigen Besuch in
Yokohama eingetroffen und von hohen Offizieren der
japanischen Flotte festlich empfangen worden. Zu dem
Programm des Besuches wird auch ein Besuch beim
japanischen Prinzregenten gehören.

*** Was Zuchthäuser kosten.** Der Innenminister
der Südafrikanischen Union teilte mit, daß die Regie-
rung den Empfang des Prinzen von Wales dadurch
finanziert habe, daß sie zahlreiche Zuchthäuser be-
gnadigte. Von den dadurch ersparten Unterhaltungs-
kosten sind sogar noch 200 000 Mark übriggeblieben.

Industrie, Handel und Wirtschaft.

*** Leipziger Produktenbörse vom 24. Juli.** (Die Preise
gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der
Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität frachtfrei Leipzig. Weizen
inländisch, 320—330. Roggen, inländ. 198—208. Gerste, Sommer-
gerste, inländ. 215—235. Wintergerste 165—175. Hafer, inländ.
alter 190—222 und neuer 000—006. Mais amerik. rund 188 bis 192
do. cinqu. 200—210. Raps 340—370. Erbsen 000—000.

Berliner Börserberichte vom 24. Juli.

— **Devisenmarkt.** Der französische und belgische
Franken machten weitere Fortschritte. Auch Befestig-
ung bei der italienischen Valuta.

— **Effektenmarkt.** Unhaltende große Geschäfts-
stille. Bemerkenswerte Kursveränderungen traten nicht
ein.

— **Produktenmarkt.** Das Ausland hatte Preis-
herabsetzungen gemeldet, die auf die Haltung von Brot-
getreide abschwächend wirkten. Effektive Ware wurde
zwar mehr angeboten, doch fehlte bei den Mühlen
die Kaufkraft, da der Mehlabsatz stockte. Hafer war in
genügender Menge am Markt, der Bedarf war aber nur
klein. Auch in Gerste und Mais war die Nachfrage nur
gering. Hilfsfuttermittel waren fast ohne Interesse.
Delsaaten still.

Warenmarkt.
Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Märk. — (am 23. 7. —). Roggen Märk.
185—190 (190—193). Sommergerste 190—205 (190—205).
Neue Wintergerste 154—167 (154—167). Hafer Märk.
200—210 (200—210). Mais loco Berlin 176—178 (176 bis
178). Weizenmehl 38—40 (38—40). Roggenmehl 26,75 bis
28,25 (27—28,50). Weizenkleie 10,50—10,75 (10,50).
Roggenkleie 11,40—11,50 (11,40—11,50). Raps 355—360
(355—360). Weisfart — (—). Viktoriaerbsen 36—42
(36—42). Kleine Speiseerbsen 28—32 (28—32). Futter-
erbsen 21—26 (21—26). Peluschken 27—28,50 (27 bis
28,50). Ackerbohnen 23—26 (23—26). Widen 32—35 (32
bis 35). Lupinen blaue 15—17 (15—16,50), gelbe
20—21 (20—21). Geradella — (—). Rapsstuden 14,80
bis 15 (14,80—15). Weinstuben 19,50—19,80 (19,50 bis
19,80). Trodenstängel 10,70—11 (10,70—11). Sojaströh
20,40—20,90 (20,40—20,90). Torfmetasse 30-70 —
(—). Kartoffelstuden 23,50—24 (23,50—24).

Schlachtviehmarkt.
(Amtlich.) Auftrieb: 1750 Rinder (darunter 340 Bul-
len, 423 Ochsen, 987 Kühe und Färken), 1250 Kälber
10 986 Schafe, 5782 Schweine, 15 Ziegen, — ausländische
Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichs-
pfennigen:

	24. 7.	21. 7.
Schafe:		
1. vollfleischige, angemästete	58—63	57—60
2. vollf., angemästete, von 4—7 Jahren	52—56	50—54
3. junge, fleischige, nicht angemästete	46—50	45—48
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. ält.	37—42	37—40
Bullen:		
1. vollfleischige, angemästete	56—58	53—55
2. vollfleischige, angemästete jüngere	51—54	48—50
3. mäßig genährte jung. u. gut gen. ält.	46—50	44—46
Färken (Kälber) und Kühe:		
1. vollfleischige, angemästete Färken	55—62	53—60
2. vollfleischige, angemästete Kühe	44—50	42—48
3. ältere angemästete Kühe	32—40	30—37
4. mäßig genährte Kühe und Färken	26—30	24—28
5. gering genährte Kühe und Färken	20—24	18—20
Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	38—45	36—42
Kälber:		
1. Doppellender feinsten Mast	—	—
2. feinsten Mastkälber	75—78	67—73
3. mittlere Mast- und beste Saugkälber	67—73	60—67
4. geringe Mast- und gute Saugkälber	58—65	52—58
5. geringe Saugkälber	50—55	45—50
Schafe:		
1. Stallmastlämmer und jüngere Hammel	57—62	56—61
2. ält. Hammel u. gut gen. jung. Schafe	46—54	45—52
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Wetzsch.)	33—40	33—40
Schweine:		
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	82—84	79—80
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	82—85	78—80
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	81—83	77—78
5. vollfleischige von 120—160 Pfund	79—81	74—76
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	73—76	70—72
Ziegen:	20—25	20—25

Marktverkauf: Rinder, Kälber und Schafe ziem-
lich flaut. Schweine glatt. Schwere Schweine vernachlässigt.
Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht,
Gewichtsverlust, Risiko, Marktpfesen und zulässigem Händler-
aermitt.